

Ancilla Iuris

*Die Frau im Schweizer Recht.
Eine digitale Diskursanalyse*

*Women in Swiss Law.
A Digital Discourse Analysis*

Andreas Abegg, Selena Calleri,
Samra Ibrić, Bojan Perić*
Translated by Jacob Watson

Wie verändert sich die Sprache des Rechts vor dem Hintergrund der zunehmenden Geschlechtergleichstellung? Die vorliegende Studie untersucht mit korpuslinguistischen Methoden, wie seit Beginn des 20. Jahrhunderts in den Botschaften des Bundesrats und den Leitsentscheiden des Bundesgerichts über „Frau“ und „Mann“ geschrieben wird.

Markante Veränderungen zeigen sich nach der Einführung des Frauenstimmrechts im Jahr 1971 und v. a. im Zuge verschiedener Gesetzgebungsprojekte, die in und nach den 1980er Jahren folgten. Bemerkenswert ist dabei, dass die Art und Weise, wie über Männer geschrieben wird, sich ebenso veränderte wie diejenige, wie über Frauen geschrieben wird; um die Frau neu zu verstehen, musste auch der Mann neu beschrieben werden.

How has the language of the law changed in light of increasing equality between the sexes? The present study uses corpus linguistic methods to investigate how “woman” and “man” have been written about in the communications of the Swiss Federal Council and the Federal Supreme Court since the beginning of the 20th century.

Striking changes can be seen since the introduction of women’s suffrage in 1971 and in the course of various legislative projects that followed in and after the 1980s. Truly remarkable is that the way men are written about has changed just as much as the way women are written about; thus, in order to understand women in a new way, men had to be described anew, too.

I.

EINFÜHRUNG UND FRAGESTELLUNG

Die zivilrechtliche Stellung der Frauen in der Schweiz verbesserte sich allen voran im Jahr 1912 mit der Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Darüber hinaus waren aber Frauen in der Schweiz im 19. Jahrhundert und bis weit ins 20. Jahrhundert vom juristischen Leben weitgehend ausgeschlossen – vom Gesetzgebungsprozess, dem Studium der Rechtswissenschaften und der Ausübung juristischer Berufe. Meilensteine auf dem Weg zur Teilhabe der Frauen am Recht sind zweifellos das Frauenstimmrecht auf Bundesebene im Jahr 1971 und die Verankerung der Gleichberechtigung in der Bundesverfassung 1981. Heute ist der Gleichstellungsdiskurs nicht mehr derart fokussiert resp. monothematisch. Vielmehr geht es darum, die Gleichberechtigung beider Geschlechter im täglichen Leben umzusetzen, was zu einer Vielzahl normativer Differenzen geführt hat.¹

Die Geschichte der rechtlichen Gleichstellung von Frau und Mann in der Schweiz ist vielfach erzählt worden.² Dies aber jeweils mit einer qualitativen

I.

INTRODUCTION AND ISSUE

The civil status of women in Switzerland began to improve in 1912 with the introduction of the Swiss Civil Code, but Swiss women largely remained excluded from legal life in the 19th century and well into the 20th century—left out of the legislative process, denied legal studies, and blocked from exercising legal livelihoods. Two milestones on the path to women’s participation in the law are without doubt the woman’s right to vote at the federal level in 1971 and the enshrinement of equal rights in the Swiss Federal Constitution by 1981. Today, the equality discourse is no longer as focused or monothematic as before. Nowadays, it’s about implementing equal rights for both genders in everyday life, which has led to a multitude of normative differences.¹

The history of legal equality between women and men in Switzerland has been recounted often enough.² It has mostly been told using a qualitative

* Prof. Dr. iur. Andreas Abegg ist Leiter des Instituts für Regulierung und Wettbewerb an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur. Selena Calleri, BA, ist Computerlinguistin und KI-Expertin. Dr. iur. Samra Ibrić ist Rechtsanwältin und Lehrbeauftragte an der School of Management and Law in Winterthur. Dr. phil. Bojan Perić ist Dozent und Leiter des Kompetenzbereichs Sprache und Recht ebenda.

1 Als ein wichtiges Beispiel sei der derzeitige politische Diskurs um die Betreuungskosten genannt. Unter vielen vgl. die am 14. Dezember 2022 eingereichte parlamentarische Initiative „Betreuungsbeitrag. Berechnungsmethode im Gesetz festlegen“ von Philippe Nantermod. Siehe auch die Gleichstellungsstrategie 2030 des Bundes. Diese umfasst insgesamt vier Handlungsfelder mit politischen Zielen, die darauf abzielen, bestehende Ungleichheiten im Bereich der Gleichstellung zu beseitigen. Abrufbar unter: <https://www.ebg.admin.ch/de/gleichstellungsstrategie-2030>.

2 Siehe dazu u.a. Woodtli Susanna, Gleichberechtigung. Der Kampf um die politischen Rechte der Frau in der Schweiz, 2. Auflage, Frauenfeld 1975; Eidgenössische Kommission für Frauenfragen (EFK), Frauen Macht Geschichte. Frauen- und gleichstellungspolitische Ereignisse in der Schweiz 1848–1998, Bern 1998; Majer Diemut, Frauen-Revolution-Recht. Die grossen europäischen Revolutionen in Frankreich, Deutschland und Österreich 1789 bis 1918 und die Rechtsstellung der Frauen.

* Prof. Dr. iur. Andreas Abegg is Head of the Institute for Regulation and Competition at the Zurich University of Applied Sciences (ZHAW) in Winterthur. Selena Calleri, BA, is a computational linguist and AI expert. Dr. iur. Samra Ibrić is a lawyer and lecturer at the School of Management and Law in Winterthur. Dr. phil. Bojan Perić is a lecturer and head of the Language and Law competence center at the same institution.

1 One important example is the current political debate on childcare costs. Among many, see the parliamentary initiative submitted on December 14, 2022, “Childcare contributions. Determining a calculation method in the law” by Philippe Nantermod. See also the federal government’s Gender Equality Strategy 2030. This comprises a total of four fields of action with political objectives aimed at eliminating existing inequalities in the area of equality. Available at: <https://www.ebg.admin.ch/de/gleichstellungsstrategie-2030>.

2 See, among others, Woodtli Susanna, Gleichberechtigung. Der Kampf um die politischen Rechte der Frau in der Schweiz (The fight for women’s political rights in Switzerland), 2nd ed., Frauenfeld 1975; Eidgenössische Kommission für Frauenfragen (EFK) (Federal Commission for Women’s Issues, FCWI), Frauen Macht Geschichte. Frauen- und gleichstellungspolitische Ereignisse in der Schweiz 1848–1998 (Women Power History. Women’s and equality policy events in Switzerland 1848–1998),

Methode, deren Glaubwürdigkeit primär auf der Expertise der Autorinnen und Autoren basiert. Eine empirische Analyse steht noch aus. Was ebenfalls bislang in der Forschung fehlt, ist eine Untersuchung zur Frage, ob und wie sich mit den Entwicklungen im Gesetzgebungsprozess auch die Sprache des Rechts verändert – d. h. wie in der Gesetzgebung und der Rechtsanwendung über Frau und Mann gesprochen resp. geschrieben wird.³

Dass sich mit den Entwicklungen im Gesetzgebungsprozess zur Gleichberechtigung auch die Sprache des Rechts verändert, erheben wir nachfolgend zur These und prüfen sie mit empirisch-linguistischen Mitteln: Zunächst rekapitulieren wir eine allgemein anerkannte Entwicklungsgeschichte der Gleichstellung im schweizerischen Bundesstaat (nachfolgend II). Vor diesem Hintergrund prüfen wir sodann, wie sich die Semantik von „Frau“ und „Mann“ in den Botschaften des Bundesrats und den Leitentscheiden des Bundesgerichts im Laufe der Zeit verändert haben (nachfolgend III). Aus dem Vergleich von qualitativer rechtshistorischer Darstellung und empirisch-linguistischer Untersuchung kann die These allenfalls falsifiziert werden, oder aber es werden Kontinuitäten und Brüche in der Sprache des Rechts sichtbar, welche die qualitative rechtshistorische Erzählung bestätigen, ergänzen oder in Frage stellen.

ve method, however, which demands we trust the expertise of the author. As of yet, there have been no empirical analyses. Another missing piece of research is an investigation into whether and how the language of the law has changed as a part of the process of these legislative developments—that is, how woman and man are spoken about and written about in legislation and application of the law.³

The fact that the language of law has changed along with the developments in the legislative process on equal rights is a hypothesis that we will examine below empirically with linguistics: First, we will sum up the generally agreed upon history of developments in equality between the sexes in the Swiss federal state (see II below). Against this background, we will then examine how the semantics of “woman” and “man” (*Frau* and *Mann*) have changed over time in Federal Council dispatches and the major Federal Supreme Court decisions (see III below). A comparison of qualitative legal-historical accounts and empirical-linguistic studies may lead to one to reject this thesis, or the continuities and breaks in the language of law may become apparent, which indeed would confirm, supplement or call into question the qualitative legal-historical narrative.

Unter Einbezug von England, Russland, der USA und der Schweiz, in: Gschwend/Pahud de Mortanges (Hrsg.), Europäische Rechts- und Regionalgeschichte, Bd. 5, Zürich/St.Gallen 2008; *Büchler Andrea/Cottier Michelle*, Legal Gender Studies. Rechtliche Geschlechterstudien, Zürich/St.Gallen 2012.

- 3 Inwiefern Sprache gesellschaftliche Realitäten nicht nur abbildet, sondern mitgestaltet oder gar determiniert, wird im wissenschaftlichen Diskurs mittlerweile breit diskutiert. Vgl. grundlegend zum Thema die (nicht unumstrittene) Sapir-Whorf-Hypothese (*Sapir Edward*, The status of linguistics as a science, *Language*, Heft 5(4) 1929, S. 207–214; *Whorf Benjamin Lee*, *Language, thought, and reality*, Cambridge 1956) sowie die daraus hervorgegangenen Reflexionen zu linguistischer Relativität (dazu überblicksartig *Werlen Iwar*, *Linguistische Relativität*, in: Ammon et al. (Hrsg.), *An International Handbook of the Science of Language and Society*, Bd. 2, Berlin/New York 2005, S. 1426–1435), darüber hinaus stellvertretend für andere *Wittgenstein Ludwig*, *Philosophische Untersuchungen*, Frankfurt 2019; *Bourdieu Pierre*, *Language and symbolic power*, Cambridge 1991. Spezifisch zum Thema Sprache und Geschlecht bzw. Geschlechtsidentität vgl. u.a. *Lakoff Robin*, *Language and Woman's Place*, *Language in Society*, Heft 2/1 1973, S. 45–80; *Butler Judith*, *Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity*, London/New York 1990. Theoretische Überlegungen dieser Art bilden die Grundlage für konkrete Analysen von Verbindungen bestimmter sprachlicher und sozioökonomischer Charakteristika, im Kontext von Genderrollen vgl. u.a. *Gygax Pascal et al.*, *Generically intended, but specifically interpreted: When beauticians, musicians, and mechanics are all men*, *Language and Cognitive Processes*, Heft 23/3 (2008), S. 464–485; *Oded Galor et al.*, *Geographical Origins and Economic Consequences of Language Structures*, 2017.

Bern 1998; *Majer Diemut*, *Frauen-Revolution-Recht*. Die grossen europäischen Revolutionen in Frankreich, Deutschland und Österreich 1789 bis 1918 und die Rechtsstellung der Frauen. Unter Einbezug von England, Russland, der USA und der Schweiz, (Women-Revolution-Rights. The great European revolutions in France, Germany and Austria from 1789 to 1918 and the legal status of women. Including England, Russia, the USA and Switzerland, in: Gschwend/Pahud de Mortanges (eds.), *Europäische Rechts- und Regionalgeschichte*, vol. 5, Zürich/St.Gallen 2008; *Büchler Andrea/Cottier Michelle*, *Legal Gender Studies*. Rechtliche Geschlechterstudien, Zürich/St.Gallen 2012.

- 3 To what extent language doesn't simply represent social reality but indeed shapes it or perhaps even determines social reality is a topic of broad and deep academic discourse. For a fundamental instance, see the (not uncontroversial) Sapir-Whorf hypothesis (*Sapir Edward*, The status of linguistics as a science, *Language*, vol. 5(4) 1929, pp. 207–214; *Whorf Benjamin Lee* *Language, thought, and reality*, Cambridge 1956) and the resulting reflections on linguistic relativity (for an overview, *Werlen Iwar*, *Linguistische Relativität*, in: Ammon et al. (eds.), *An International Handbook of the Science of Language and Society*, vol. 2, Berlin/New York 2005, pp. 1426–1435), furthermore and on behalf of many others *Wittgenstein Ludwig*, *Philosophische Untersuchungen* (Philosophical Investigations), Frankfurt 2019; *Bourdieu Pierre*, *Language and symbolic power*, Cambridge 1991. Specifically, on the question of gender and sexual identity, see *Lakoff Robin*, *Language and Woman's Place*, *Language in Society*, vol. 2/1 1973, pp. 45–80; *Butler Judith*, *Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity*, London/New York 1990. Theoretical considerations of this kind form the basis for concrete analyses of connections between certain linguistic and socio-economic characteristics, in the context of gender roles, see, i.a., *Gygax Pascal et al.*, *Generically intended, but specifically interpreted: When beauticians, musicians, and mechanics are all men*, *Language and Cognitive Processes*, vol. 23/3 (2008), pp. 464–485; *Oded Galor et al.*, *Geographical Origins and Economic Consequences of Language Structures*, 2017.

II.

QUALITATIV-RECHTSHISTORISCHER ÜBERBLICK ÜBER DIE GLEICHSTELLUNG VON FRAU UND MANN

1. Politische Teilhabe

Mit dem 1868 gegründeten Frauenkomitee „Association internationale des femmes“, das später den Namen „Solidarité“ trug, kämpften Frauen gemeinsam für die Geschlechtergleichstellung vor dem Gesetz sowie in Bildung und Arbeit. Dies führte zu zahlreichen politischen Vorstößen zwischen 1868 und 1900,⁴ welche unter anderem erstmalig das Stimm- und Wahlrecht für Frauen in der Schweiz einforderten.⁵

Die in der Bundesverfassung 1874 verankerte Rechtsgleichheit bezog sich, wie auch die Menschenrechtserklärungen des 18. Jahrhunderts, aus sprachlich-grammatikalischer wie historischer Sicht nur auf das männliche Geschlecht.^{6,7} Auf diese Interpretationselemente bezog sich das Bundesgericht bei der berühmt gewordenen Klage von Emilie Kempin-Spyri im Jahr 1887: Kempin-Spyri war als erste Frau an der juristischen Fakultät der Universität Zürich immatrikuliert worden. In der Folge hatte ihr die Zürcher Justiz jedoch verweigert, ihren Mann anwaltlich zu vertreten. Dies mit der Begründung, dass ihr das Aktivbürgerrecht und somit die Berechtigung fehle, vor Gericht als Anwältin aufzutreten. Das Bundesgericht stellte dazu fest, dass die Auslegung des Begriffes „Schweizer“ im (damaligen) Art. 4 BV ausschliesslich die männlichen Stimmbürger umfasse. Es sah die Justiz nicht dafür zuständig, von dieser Sichtweise abzurücken. Vielmehr betrachtete es die Auffassung Kempin-Spyris als „ebenso neu als kühn“.⁸ Zwölf Jahre später änderte der Kanton Zürich seine rechtlichen Grundlagen: Neu wurde die Möglichkeit, vor Gericht als Rechtsanwalt aufzutreten, von einem durch das Obergericht ausgestellten Fähigkeitszeugnis abhängig gemacht. Vorausgesetzt wurde ein abgeschlossenes juristisches

II.

A QUALITATIVE HISTORICAL OVERVIEW OF LEGAL EQUALITY BETWEEN WOMEN AND MEN

1. Political Participation

With the foundation of the “*Association internationale des femmes*” in 1868, later renamed “*Solidarité*,” women joined arms to fight for equal treatment before the law as well as in the realms of education and occupation. This led to many political advances between 1868 and 1900,⁴ which brought about women’s suffrage in Switzerland for the first time.⁵

The legal equality enshrined in the Swiss Constitution of 1874 referred to the male sex, both in a linguistic-grammatical sense as well as the historical norm of the times. The same can be said of 1800s declarations of the “Rights of Man,” today’s human rights.^{6,7} These were the elements of interpretation in the Swiss Federal Supreme Court’s hearing of the now renowned suit brought by Emilie Kempin-Spyri in 1887: Kempin-Spyri was the first ever woman to be admitted to the Faculty of Law at the University of Zurich. The judiciary in Zurich, however, denied her the right to represent her husband in court, on the grounds that she was not considered an active citizen and thus was not entitled to advocate before the court. The Federal Supreme Court stated that the interpretation of “Schweizer,” the male-inflected term for Swiss, used in (the former) Art. 4 of the Federal Constitution only referred to male voters. It did not see why the judiciary should depart from this view. On the contrary, it considered Kempin-Spyri’s view to be “as new as it is bold.”⁸ Twelve years later, the Canton of Zurich changed the legal basis for the practice of law: Whether or not one could appear in court as a lawyer was now dependent on a certificate of competence issued by the High Court. The prerequisite was a degree in law, which was already open

4 Insbesondere getragen von Marie Geogg-Poucholin und Meta von Salis. Erste Frauenzeitung „Journal des Femmes“ (1869), Petition für die Zulassung der Frauen an die Universität in Genf (1872), Abschaffung der Vormundschaft der Frauen im Kanton Waadt (1874), Gründung der „Union des femmes de Genève“ (1891), vgl. dazu *Majer Diemut* (Fn. 2), S. 312 f., *Woodtli Susanna* (Fn. 2), S. 38 ff, Bittschriften an den Nationalrat um wirtschaftliche Gleichstellung von Frau und Mann (1868, 1870), erster nationaler Frauenkongress in Genf (1896), vgl. *Büchler Andrea/Cottier Michelle* (Fn. 2), S. 83 ff.

5 *Majer Diemut* (Fn. 2), S. 312 f. m.w.H.

6 *Senn Marcel*, Rechtsgeschichte - ein kulturhistorischer Grundriss, Zürich/Basel/Genf 2007, S. 284 f.

7 Art. 4 BV 1874 „Alle Schweizer sind vor dem Gesetz gleich. Es gibt in der Schweiz keine Untertanenverhältnisse, keine Vorrechte des Orts, der Geburt, der Familien oder Personen“. So zumindest die nachmalige Sicht des Bundesgerichts, z. B. noch in BGE 83 I 173, E. 6.

8 *Delfosse Marianne*, Emilie Kempin-Spyri (1853-1901). Das Wirken der ersten Schweizer Juristin, unter besonderer Berücksichtigung ihres Einsatzes für die Rechte der Frau im schweizerischen und deutschen Privatrecht, Diss. Zürich 1995, S. 245-250, zum Entscheid BGE 13 I E. 2 ff.

4 Pushed forward especially by Marie Geogg-Poucholin and Meta von Salis. The first women’s newspaper “Journal des Femmes” (1869), the petition for admission to the University of Geneva (1872), the abolition of guardianship for women in the canton Waadt (1874), the founding of the “Union des femmes de Genève” (1891), see *Majer Diemut* (fn. 2), pp. 312 et seq.; *Woodtli Susanna* (fn. 2), pp. 38 et seq.; the petitions to the National Council for economic equality between women and men (1868, 1870), the first national Women’s Congress in Geneva (1896), see *Büchler Andrea/Cottier Michelle* (fn. 2), pp. 83 et seqq.

5 *Majer Diemut* (fn. 2), pp. 312 et seqq. i.a.

6 *Senn Marcel*, Rechtsgeschichte - ein kulturhistorischer Grundriss, Zürich/Basel/Geneva 2007, pp. 284 et seq.

7 Art. 4 BV 1874 “All Swiss [men] are equal before the law. There are no subject relations in Switzerland, no privileges of place, birth, family, or person.” At least that was the view of the Federal Supreme Court thereafter, e.g. still in BGE 83 I 173, E. 6.

8 *Delfosse Marianne*, Emilie Kempin-Spyri (1853-1901). Das Wirken der ersten Schweizer Juristin, unter besonderer Berücksichtigung ihres Einsatzes für die Rechte der Frau im schweizerischen und deutschen Privatrecht (The impact of the first female Swiss lawyer, with a special focus on her commitment to women’s rights in Swiss and German private law), Diss. Zurich 1995, pp. 245-250, regarding the ruling BGE 13 I E. 2 et seqq.

Studium, das den Frauen bereits offenstand. Somit waren ab 1898 die Frauen im Kanton Zürich zur Advokatur zugelassen.⁹

Carl Hilty, Professor für Staatsrecht, veröffentlichte 1897 den ersten umfassenden rechtswissenschaftlichen Artikel über das Frauenstimmrecht: Die politische Mitwirkung von Frauen sei unabdingbare Voraussetzung zur Erfüllung der Gleichstellung. Erst durch die Beteiligung an der Gesetzgebung würden Frauen der Staatsmacht nicht völlig ausgeliefert.¹⁰ Hilty schlug allerdings eine Einführung des Frauenstimmrechts zunächst auf Stufe der Gemeinden und Kantone und erst danach auf Bundesebene vor.¹¹

Nach Ende des Ersten Weltkrieges erhielt die Frauenstimmfrage in der Schweiz verstärkte Aufmerksamkeit, weil Frauen aufgrund ihres wirtschaftlichen und sozialen Engagements während des Krieges auf die Zusprennung von Rechten drängten und einige europäische Länder wie Deutschland (1918) und Österreich (1919) das Wahlrecht für Frauen einführten.¹² Die ersten kantonalen Versuche zur Einführung des Frauenstimmrechts zwischen 1919 und 1921 scheiterten allerdings, und der Bundesrat nahm sich des Themas nicht an.¹³ In jenen Jahren setzte sich der Jurist Léonard Jenni für das Stimm- und Wahlrecht der Frauen ein; er gelangte 1923 an das Bundesgericht und forderte die Neuinterpretation des Begriffes „Schweizer“ in der Bundesverfassung. Nach Jenni umfasst der Begriff auch die Frauen, weshalb eine Verweigerung des Frauenstimmrechts unhaltbar sei. Auch diesmal wies das Bundesgericht die Beschwerde ab, mit der gleichen Begründung wie zuvor im Fall Kempin-Spyri.¹⁴

In der Folge blieben verfassungsrechtliche Forderungen nach politischer Teilhabe weitestgehend

to women. This is how women were admitted to the bar in the Canton of Zurich from 1898 onward.⁹

Carl Hilty, Professor for State Law, was the first to publish a comprehensive academic legal article on women's suffrage in 1897, his thesis: Political participation by women was an indispensable condition for achieving equality. Only by involvement in legislation would women avoid being completely at the mercy of state power.¹⁰ Still, Hilty recommended first introducing women's right to vote at the communal and cantonal level, and only thereafter at the federal level.¹¹

Women's suffrage was given more attention in Switzerland after the end of the First World War, because women pressed for their rights on the basis of their economic and social engagement during the war. Suffrage had also been introduced in other European countries like Germany (1918) and Austria (1919).¹² Between 1919 and 1921, there were initial attempts to introduce the vote for women in the cantons, but they failed to pass and the Federal Council did not address the topic either.¹³ In those years, attorney Léonard Jenni championed women's right to vote and be elected; by 1923, he managed to make an appeal to the Federal Supreme Court and demanded a new interpretation of the term "Schweizer" in the Federal Constitution. According to Jenni, the term also included women, which is why denying women the right to vote was untenable. Once again, the Federal Supreme Court dismissed the appeal on the same grounds as in the Kempin-Spyri case.¹⁴

As a result, constitutional demands for political participation were largely absent.¹⁵ The women's

9 Anna Mackenroth legte am 27. Januar 1900 als erste Frau in der Schweiz die Anwaltsprüfung erfolgreich ab: *Einsele Gabi*, Anna Mackenroth, erste Schweizer Anwältin, Emanzipation: feministische Zeitschrift für kritische Frauen, Bd. 18, Heft 3 1992, S. 11.

10 Hilty Carl, De senectute: Frauenstimmrecht, Bern 1900, S. 86 ff., 189.

11 Arroyo Manuel, Praxis des Bundesgerichts zur Gleichbehandlung von Mann und Frau (1848-1981). Eine rechtshistorische Analyse mit besonderer Berücksichtigung der Auseinandersetzung um die politische Gleichstellung der Frau in der Schweiz, Diss. Basel 2001, S. 156.

12 EFK (Fn. 2), Kap. 1.2, S. 1 f.

13 Im Jahr 1919 hatten die Nationalräte Emil Göttsheim (FDP, Basel-Stadt) und Herman Greulich (SP, Zürich) zwei Motionen eingereicht und die Einführung des nationalen Stimm- und Wahlrechts für Frauen gefordert. Infolge einer erfolgreichen Petition, die 1929 durch den Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht initiiert wurde, wies das Parlament den Bundesrat an, die bestehenden Motionen beschleunigt zu behandeln. Vgl. EFK (Fn. 2), Kap. 1.2, S. 5 f.; *Majer Diemut* (Fn. 2), S. 323 f. Die Kantone Neuenburg, Basel, Glarus, Zürich, Genf und St. Gallen lehnten das Frauenstimmrecht mit grosser Mehrheit ab, vgl. dazu ferner Arroyo Manuel (Fn. 11), S. 155.

14 BGer vom 14.09.1923 „Lehmann gegen Gemeinderat Bern“ (nicht publiziert), wiedergegeben in BBl 1957 I 782, *Majer Diemut* (Fn. 2), S. 320 f.

9 Anna Mackenroth was the first woman in Switzerland to pass the bar on 27 January: *Einsele Gabi*, Anna Mackenroth, erste Schweizer Anwältin, Emanzipation: feministische Zeitschrift für kritische Frauen (Anna Mackenroth, first female Swiss lawyer, Emanzipation: feminist magazine for critical women), vol. 18, Issue 3 1992, p. 11.

10 Hilty Carl, De senectute: Frauenstimmrecht, Bern 1900, pp. 86 et seq., 189.

11 Arroyo Manuel, Praxis des Bundesgerichts zur Gleichbehandlung von Mann und Frau (1848-1981). Eine rechtshistorische Analyse mit besonderer Berücksichtigung der Auseinandersetzung um die politische Gleichstellung der Frau in der Schweiz (Practice of the Federal Supreme Court on the equal treatment of men and women (1848-1981). A legal-historical analysis with special consideration of the debate on the political equality of women in Switzerland), Diss. Basel 2001, p. 156.

12 EFK (fn. 2), Chap. 1.2, pp. 1 et seq.

13 In 1919, National Councilors Emil Göttsheim (FDP, Basel-City) and Herman Greulich (SP, Zurich) made two motions and demanded a national women's right to vote and be elected. Following the successful petition, which was initiated in 1929 by the Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht (*Swiss Association for Women's Suffrage*), Parliament ordered the Federal Council to expedite the two existing motion. See EFK (fn. 2), Chap. 1.2, pp. 5 et seq.; *Majer Diemut* (fn. 2), pp. 323 et seq. The large majorities in the cantons of Neuenburg, Basel, Glarus, Zurich, Geneva and St. Gallen rejected suffrage. For more on this, see Arroyo Manuel (fn. 11), p. 155.

14 Supreme Court ruling from 14 Sept. 1923 "Lehmann vs. Bern Communal Council" (unpublished), cited in BBl 1957 I 782, *Majer Diemut* (fn. 2), pp. 320 et seq.

15 One exception were the newly founded women's associations, among them the Schweizerischer Landfrauenverband (Swiss Countrywomen's

aus.¹⁵ Die Frauenvereine engagierten sich in erster Linie im sozialpolitischen Bereich. Sie setzten sich für eine Mutterschaftsversicherung ein, forderten die Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs sowie die Schaffung von Eheberatungsstellen und engagierten sich in der Berufsbildung.¹⁶ Erst kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges gelangte die Stimmrechtsfrage durch Nationalrat Hans Oprecht erneut auf das politische Parkett. Doch das 1944 eingereichte und vom Nationalrat genehmigte Postulat Oprecht, das den Bundesrat beauftragte, die Einführung eines eidgenössischen Frauenstimm- und Wahlrechts zu prüfen, blieb zunächst unbeantwortet.¹⁷

Erst 1951 legte der Bundesrat dem Parlament den geforderten Bericht vor. Darin erklärte er u. a., die Einführung des Frauenstimmrechts solle über eine Teilrevision der Bundesverfassung erfolgen und könne nicht im Sinne einer Neuinterpretation von Verfassung und Gesetz umgesetzt werden.¹⁸ Volk und Stände lehnten dies allerdings am 1. Februar 1959 ab; die Vorlage wurde von den Stimmberechtigten mit 69% abgelehnt und lediglich von drei Ständen angenommen – Genf, Neuenburg und Waadt. Diese Kantone führten 1959 bzw. 1960 das kantonale Frauenstimm- und Wahlrecht ein.¹⁹

Eine folgenreiche Neuerung auf internationaler Ebene stellte der Beitritt der Schweiz zum Europarat 1963 dar. Letzterer hatte die Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten (EMRK), darunter auch die Gleichstellung der Geschlechter, im Grundsatz zu achten. Allerdings blieb der Beitritt zur EMRK für die Mitglieder des Europarats vorerst noch unverbindlich. Die Schweiz trat also dem Europarat ohne Ratifizierung der EMRK bei.²⁰ Der Bundesrat empfahl diese zwar, allerdings mit einigen Vorbehalten, u. a. einer Einschränkung der politischen Teilhabe der Frauen. Diese Vorgehensweise stiess nicht nur im Parlament auf Kritik. Einerseits versuchten einige Parlamentarier mit weiteren Motionen²¹ zu einer erneuten eidgenössischen Abstimmung über das Frauenstimm- und -wahlrecht zu gelangen, andererseits übten die Stimmrechtsvereine Zürich und Basel 1969 mit einer ersten Protestkundgebung, dem „Marsch nach Bern“, Druck

associations were primarily involved in the socio-political sphere. They campaigned for maternity insurance, demanded impunity for abortion, pushed for the creation of marriage counseling centers, and were involved in vocational training.¹⁶ It was only shortly before the end of the Second World War that the issue of voting rights was brought back onto the political stage by National Councilor Hans Oprecht. Oprecht submitted his appeal in 1944, and it was approved by the National Council, which then instructed the Federal Council to examine the introduction of federal voting rights for women. Initially it remained unanswered.¹⁷

It was not until 1951 that the Federal Council submitted the required report to parliament. Among other things, it stated that the introduction of women's suffrage should take place via a partial revision of the Federal Constitution and could not be implemented as a reinterpretation of the Constitution and the law.¹⁸ The people and the cantons rejected this, however, on February 1, 1959; the bill was rejected by 69% of voters and accepted by only three cantons—Geneva, Neuchâtel, and Vaud. These then introduced cantonal voting rights for women in 1959 and 1960 respectively.¹⁹

Switzerland's accession to the Council of Europe in 1963 was a momentous innovation at international level. The latter had to respect the European Convention for the Protection of Human Rights and Fundamental Freedoms (ECHR), including gender equality, in principle. However, accession to the ECHR remained non-binding for the members of the Council of Europe for the time being. Switzerland therefore joined the Council of Europe without ratifying the ECHR.²⁰ The Federal Council recommended doing so, but with some reservations, including a restriction on women from political participation. This approach was met with criticism in parliament, but not just there. On the one hand, some parliamentarians attempted to bring about a new federal vote on women's suffrage with further motions²¹ in order to reach a constitutional vote on women's rights to vote and be elected. On the other, women's associations from Zurich and Basel pressured the political decision-makers with

15 Eine Ausnahme bildeten neu gegründete Frauenvereine, darunter z. B. Schweizerischer Landfrauenverband (1932), Verband Schweizerischer Hausfrauenvereine (1933), Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie (1934), Schweizerisches Frauensekretariat in Zürich (1944).

16 EFK (Fn. 2), Kap. 1.2, S. 5 f., 7 f.

17 Auch die Eingaben von Göttsheim und Greulich waren zu jener Zeit noch hängig, vgl. Fn. 11; vgl. dazu auch Voegeli Yvonne, Zwischen Hausrat und Rathaus. Auseinandersetzungen um die politische Gleichberechtigung der Frauen in der Schweiz 1945–1971, Diss. 1997, S. 72 f.

18 Arroyo Manuel (Fn. 11), S. 177 m.w.H., Woodtli Susanna (Fn. 2), S. 173.

19 Arroyo Manuel (Fn. 11), S. 197, Büchler Andrea/Cottier Michelle (Fn. 2), S. 90 ff.

20 Die Ratifizierung erfolgte erst 1974.

21 Motionen Grendelmeyer (1959), Schmitt (1965), Tanner (1968), vgl. Woodtli Susanna (Fn. 2), S. 198–203.

Association, 1932), Verband Schweizerischer Hausfrauenvereine (Federation of Swiss Housewives' Associations, 1933), Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie (Working Group Women and Democracy, 1934), Schweizerisches Frauensekretariat in Zürich (Swiss Secretariat for Women in Zurich, 1944).

16 EFK (fn. 2), Chap. 1.2, pp. 5 et seq., 7 et seq.

17 The petitions from Göttsheim and Greulich were also still pending at the time, see fn. 11; on this, see also Voegeli Yvonne, Zwischen Hausrat und Rathaus. Auseinandersetzungen um die politische Gleichberechtigung der Frauen in der Schweiz 1945–1971 (Between the household and the town hall. Disputes about the political equality of women in Switzerland 1945–1971), Diss. 1997, p. 72 et seq.

18 Arroyo Manuel, op. cit. p. 173, Woodtli Susanna (fn. 2), p. 173.

19 Arroyo Manuel (fn. 2), p. 197, Büchler Andrea/Cottier Michelle (fn. 2), pp. 90 et seq.

20 It was only ratified in 1974.

21 Motions by Grendelmeyer (1959), Schmitt (1965), Tanner (1968), see Woodtli Susanna (fn. 2), pp. 198–203.

auf die politischen Entscheidungsträger aus.²² Vor dem Hintergrund der völkerrechtlichen wie der innerstaatlichen Verschärfung des Konflikts in der Frauenstimmrechtsfrage fand am 7. Februar 1971 die zweite eidgenössische Abstimmung statt. Das Stimm- und Wahlrecht für die Frauen in eidgenössischen Angelegenheiten wurde vom Volk mit 65.7% der Stimmen angenommen. 123 Jahre nach Gründung des Bundesstaates gelang es, die politische Teilhabe der Frauen auf eidgenössischer Ebene zu verankern. Weitere 20 Jahre vergingen, bis auch der letzte Kanton – allerdings unter bundesgerichtlichem Zwang – das Frauenstimmrecht einföhrte.²³

Die politische Partizipation bildete die Grundlage für die Umsetzung weiterer Gleichstellungsforderungen. So wurde die Gleichberechtigung von Frau und Mann 1981 in die Verfassung aufgenommen.²⁴ Dies verpflichtete den Gesetzgeber, für rechtliche und tatsächliche Gleichstellung zu sorgen, einschliesslich eines direkt durchsetzbaren Individualrechts auf gleichen Lohn für gleiche oder gleichwertige Arbeit.²⁵

2. Zivilrechtliche Reformen

Zu den zentralen Errungenschaften vor allem im 20. und beginnenden 21. Jahrhundert gehören auch die zivilrechtlichen Neuerungen: Die Forderung nach rechtlicher Gleichstellung im Privatrecht bezog sich zunächst auf die Beseitigung der Geschlechtervormundschaft. Im 18. Jahrhundert gab es lediglich in den zivilrechtlichen Kodifikationen der Kantone Genf (ab 1714) und Zürich (ab 1715) keine Geschlechtervormundschaft. Obwohl im 19. Jahrhundert die Abschaffung der ständischen Ordnung zu einer normativen Rechtsgleichheit und Handlungsfreiheit für alle Staatsbürger geführt hatte, blieben die Frauen und das Familienzusammenleben von diesen Fortschritten ausgenommen. Die traditionelle Vorstellung vom Mann als Familienoberhaupt wurde beibehalten; er verfügte über das Vermögen der Familie und entschied darüber, ob die Frau einer beruflichen Tätigkeit nachgehen durfte. Zudem waren Töchter im Vergleich zu Söhnen erbrechtlich benachteiligt. Eine gesamtschweizerische Regelung, die zu einer Besserstellung der Frauen föhrte, erfolgte erst 1881 mit dem Bundesgesetz über die persönliche Handlungsfähigkeit. Das Gesetz betraf jedoch ausschliesslich unverheiratete, verwitwete oder geschiedene Frauen. Erst mit der Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches 1912 galt diese Regelung auch für verheiratete Frauen.²⁶

their “March to Bern” in 1969.²² The second federal vote took place on February 7, 1971, against a backdrop of intensified conflict over women’s suffrage due to international and national legislation. The right of women to vote and be elected in federal matters was approved by the people with 65.7% of the vote. Women’s political participation was successfully established at the federal level 123 years after the founding of the Swiss Confederation. Another 20 years passed before the last canton introduced women’s suffrage, albeit under pressure from the Federal Supreme Court.²³

Political participation proved to be the basis for pushing through further demands for equality. This was the path toward constitutional adoption of equal protections for both women and men.²⁴ This obliged the legislature to ensure legal and de facto equality, including a directly enforceable individual right to equal pay for equal work or work of equal value.²⁵

2. Civil Rights Reforms

The innovations in civil law represent significant achievements, especially in the 20th and early 21st centuries. The demand for legal equality in private law originally focused on the abolition of gender guardianship. In the 18th century, gender guardianship existed throughout the land except in codifications of civil law in the cantons of Geneva (from 1714) and Zurich (from 1715). By the 19th century, the abolition of the corporative order led to normative legal equality and freedom of action for all citizens. Women and family life remained excluded from these advances, however. The traditional notion of the man as the head of the family was retained; he held the family’s assets and decided whether the woman was allowed to pursue a professional activity. In addition, daughters were at a disadvantage compared to sons in terms of inheritance law. It was not until 1881 that the Federal Act on Personal Capacity was passed, which led to better conditions for women throughout Switzerland. Nevertheless, the law only affected unmarried, widowed, or divorced women. It was not until the introduction of the Swiss Civil Code in 1912 that this regulation also applied to married women.²⁶

22 Büchler Andrea/Cottier Michelle (Fn. 2), S. 92 ff, Woodtli Susanna (Fn. 2), S. 199 f.

23 BGE 116 Ia 359, vgl. auch Büchler Andrea/Cottier Michelle (Fn. 2), S. 94 f. Art. 4 Abs. 2 BV 1981.

24 Dazu unten bei Fn. 28.

25 For more see below fn. 28.

26 Bosshart-Pfugger Catherine, Bestrebungen zur rechtlichen und politischen Gleichstellung der Schweizerin im 19. Jahrhundert, in: Schweizerischer Verband für Frauenrechte (Hrsg.), Der Kampf um gleiche

22 Büchler Andrea/Cottier Michelle (fn. 2), pp. 92 et seq.; Woodtli Susanna (fn. 2), pp. 199 et seq.

23 BGE 116 Ia 359, see Büchler Andrea/Cottier Michelle (fn. 2), pp. 94 seq.

24 Art. 4 Abs. 2 BV 1981.

25 For more see below fn. 28.

26 Bosshart-Pfugger Catherine, Bestrebungen zur rechtlichen und politischen Gleichstellung der Schweizerin im 19. Jahrhundert (Efforts to achieve legal and political equality for Swiss women in the 19th centu-

Die Abschaffung der Geschlechtervormundschaft bedeutete allerdings nicht, dass die Frauen in der Ehe vollständig handlungsfähig und gleichberechtigt gewesen wären; das Prinzip der Gleichberechtigung in der Ehe wurde erst mit dem revidierten Ehe- und Ehegüterrecht 1988 umgesetzt.²⁷ Zehn Jahre zuvor, im Jahr 1978, war das neue Kindesrecht in Kraft getreten, das Frauen in der elterlichen Sorge mit Männern gleichstellte.²⁸ Erst im Jahr 2000 trat sodann das revidierte Scheidungsrecht in Kraft, das verschiedene Verbesserungen einführte, wie das gemeinsame elterliche Sorgerecht oder die hälftige Teilung der beruflichen Altersvorsorge.²⁹

Auch bei der Umsetzung der Gleichstellung in der Gesetzgebung mussten sich die Frauen gedulden: Obwohl der Verfassungsauftrag bereits im Jahr 1981 vorlag, trat das Gleichstellungsgesetz zu dessen Umsetzung erst im Jahr 1996 in Kraft.³⁰ Es verbot Diskriminierungen in allen Arbeitsverhältnissen und stellte die Chancengleichheit im Erwerbsleben sicher, u. a. wurden Diskriminierungen bezüglich geringerer Löhne und sexueller Belästigungen ausdrücklich verboten.³¹ Ein weiterer Schritt in Richtung Gleichstellung wurde im Jahr 2013 erreicht, als die Gleichstellung im Namensrecht umgesetzt wurde.³²

3. Sozialrechtliche Reformen

Aus sozialrechtlicher Sicht stellen die im Jahr 1948 geschaffene staatliche Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) sowie das im Jahr 1985 eingeführte Obligatorium der beruflichen Vorsorge (BVG) wesentliche Meilensteine der schweizerischen Sozialpolitik dar. Anspruch auf eine individuelle AHV-Leistung hatten zu Beginn allerdings nur die erwerbstätigen Frauen und Männer. Verheiratete nicht-erwerbstätige Frauen wurden über die Beiträge ihrer erwerbstätigen Ehemänner versichert (sog. Ehepaar-Modell der AHV). Wurde die Ehe geschieden, stand den geschiedenen Ehefrauen der in der Ehe erwirtschaftete Rentenanspruch nicht mehr zu. Diese Ungleichbehandlung führte zu Reformbestrebungen, die mit der Einführung von Individualrenten, des Einkommenssplittings während der Ehezeit sowie von Erziehungs- und Betreuungsgutschriften im Jahr 1997 in die Ge-

However, the abolition of gender guardianship did not mean that women were fully capable of acting in marriage and had equal rights; the principle of equal rights in marriage was only implemented with the revised Marriage and Matrimonial Property Law in 1988.²⁷ This followed the new law on child guardianship, which came into force ten years prior, in 1978, and placed women on an equal footing with men only when it came to parental care.²⁸ It was not until 2000 that the revised divorce law came into force, which introduced various improvements, such as joint parental custody and the division of occupational pension provision in equal shares.²⁹

Women also had to be patient when it came to equality in legislation: Although the constitutional mandate was in place by 1981 already, the Gender Equality Act did not come into force until 1996.³⁰ It prohibited discrimination in all employment relationships and ensured equal opportunities in working life, including expressly prohibiting wage discrimination and sexual harassment.³¹ A further step towards equality was achieved in 2013, when equality was implemented in naming law.³²

3. Social-law Reforms

From a social-law perspective, the state old-age and survivors' insurance scheme (Alters- und Hinterlassenenversicherung, AHV) created in 1948 and the compulsory occupational pension (beruflichen Vorsorge, BVG) introduced in 1985 represent significant milestones in Swiss social policy. Initially, however, only working men and women were entitled to individual AHV benefits. Married women who were not gainfully employed were insured via the contributions of their working husbands (the so-called married couple model of AHV). If the marriage ended in divorce, the divorcees were no longer entitled to the pension earned during the marriage. This unequal treatment led to reform efforts, which were incorporated into legislation in 1997 with the introduction of individual

Rechte, Basel 2009, S. 32 ff, Joris Elisabeth/Witzig Heidi (Hrsg.), Frauen-geschichte(n). Dokumente aus zwei Jahrhunderten zur Situation der Frauen in der Schweiz, 5. Auflage, Zürich 2021, S. 28 f.

27 EFK (Fn. 2), Kap. 3.5, S. 5, 8.

28 Revision des ZGB (insbesondere 7. und 8. Titel), SR 210, BG vom 25. Juni 1976, in Kraft seit 1. Januar 1978.

29 EFK (Fn. 2), Kap. 3.5, S. 10.

30 Bundesgesetz über die Gleichstellung von Frau und Mann (Gleichstellungsgesetz, GlG) vom 24. März 1995, SR 151.1.

31 EFK (Fn. 2), Kap. 3.7, S. 8. Per 1. Juli 2020 trat Art. 13a GlG in Kraft, wonach Unternehmen ab 100 Mitarbeitenden eine Lohnvergleichsanalyse durchzuführen haben.

32 Revision des ZGB (Name und Bürgerrecht), SR 210, BG vom 30. September 2011, in Kraft seit 1. Januar 2013.

ry), in: Schweizerischer Verband für Frauenrechte (Swiss Association for Women's Rights) (ed.), Der Kampf um gleiche Rechte (The Fight for Equal Rights), Basel 2009, pp. 32 et seqq; Joris Elisabeth/Witzig Heidi (eds.), Frauengeschichte(n). Dokumente aus zwei Jahrhunderten zur Situation der Frauen in der Schweiz (Women's history(ies). Documents from two centuries on women's situation in Switzerland), 5th Ed., Zurich 2021, pp. 28 et seq.

27 EFK (fn. 2), Chap. 3.5, pp. 5, 8.

28 Revision of the Swiss Civil Code (ZGB, especially Titles 7 and 8), SR 210, BG from 25 June 1976, in force from 1 January 1978.

29 EFK (Fn. 2), Chap. 3.5, p. 10.

30 Federal Act on the Equality of Women and Men (Gender Equality Act, GEA) from 24 March 1995, SR 151.1.

31 EFK (fn. 2), Chap. 3.7, p. 8. On 1 July 2020, Art. 13a of the GEA came into force, whereby firms of 100 or more employees are obligated to conduct a wage equality analysis.

32 Revision of the Swiss Civil Code (ZGB, Name and Citizen Law), SR 210, BG from 30 September 2011, in force since 1 January 2013.

setzung Eingang fanden.³³ Die Schaffung einer Mutterschaftsversicherung folgte im Jahr 2005.³⁴

4. These: Veränderung des Rechts und der Sprache des Rechts in drei Zeiträumen

Die dargestellte Entwicklung der rechtlichen Gleichstellung der Frau im schweizerischen Bundesstaat, wie sie in der schweizerischen Wissenschaftsliteratur gemeinhin erzählt wird, lässt drei Zeiträume erkennen:³⁵

- Bis 1945: Von den ersten kantonalen Versuchen zur Einführung des Frauenstimmrechts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs blieben die politischen Forderungen und die beim Bundesgericht vorgebrachten Forderungen nach politischer Teilhabe der Frauen folgenlos. Wesentliche Verbesserungen im zivilrechtlichen Status der Frau erfolgten indes 1912.
- 1946–1970: In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen die politischen Forderungen nach gleichen politischen Rechten zu.
- Ab 1971: Erst 1971 wurde das Frauenstimmrecht auf nationaler Ebene (und 1991 beim letzten Kanton) eingeführt. Im Jahr 1981 wurde sodann die Gleichbehandlung auf verfassungsrechtlicher Stufe verankert. Daraufhin folgte im Jahr 1988 ein vom Gleichstellungsgedanken geprägtes Ehegesetz. Im Jahr 1996 trat das Gleichstellungsgesetz in Kraft. Diesem folgten unterschiedliche rechtliche Präzisierungen bzw. Anpassungen desselben. So wurde z. B. das Arbeitsrecht im Jahr 1996 entsprechend angepasst, und in den Sozialversicherungen wurden Ungleichbehandlungen vor allem mit den Reformen im Jahr 1997 beseitigt.

Diese historische Entwicklung lässt vermuten, dass sich die Zeiträume der historischen Entwicklung auch in der Semantik von „Frau“ und „Mann“, wie sie im Sprachgebrauch der Botschaft und Leitentscheide zu beobachten ist, niederschlagen:

- Bis 1945: In der Epoche bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs wird sich die Sprache in der Bundesgesetzgebung (d. h. in den Botschaften des Bundesrats) und in den Leitentscheiden des Bundesgerichts vermutungsweise wenig verändern, weil gesellschaftliche wie rechtliche For-

pensions, income splitting during the marriage and child-raising and care credits.³³ Maternity insurance followed in 2005.³⁴

4. Hypothesis: Changes to the law and the language of the law in three time periods

The evolution of women's legal equality in the Swiss Confederation, as generally described in the Swiss academic literature, reveals three time periods:³⁵

- Until 1945: From the first cantonal attempts to introduce women's suffrage until the end of the Second World War, women's demands for political participation, including those brought before the Federal Court, remained without consequence. However, in 1912, women's civil status did indeed significantly improve.
- 1946–1970: In the decades following the Second World War, political demands for equal political rights increased.
- From 1971: It was not until 1971 that women's suffrage was introduced nationally (and in 1991 in the last canton). Equal treatment was then enshrined in the constitution in 1981. This was followed in 1988 by marriage law based on the concept of equality. The Gender Equality Act came into force in 1996. This was followed by various legal clarifications and amendments. For example, employment law was adapted accordingly in 1996, and unequal treatment in social insurance was eliminated, particularly with the reforms enacted in 1997.

This historical evolution suggests that the development periods should also be reflected in the semantics of “woman” and “man,” as can be observed in the language used in official dispatches and court decisions:

- Until 1945: In the period up to the end of the Second World War, the language used in federal legislation (i.e., in the dispatches adopted by the Federal Council) and in the major decisions of the Federal Supreme Court presumably changed very little, because although social and legal

33 EFK (Fn. 2), Kap. 3.3, S. 1 f.

34 Revision des EOG, SR 834.1, BG vom 3. Oktober 2003, in Kraft seit 1. Juli 2005.

35 Für den vorliegenden Untersuchungszeitraum wird die Gleichstellung als ein kontinuierlicher Aufstieg der Frauenrechte verstanden. Ob und inwiefern in einem grösseren historischen Kontext von einer schwan-
kenden Dynamik derselben auszugehen wäre, spricht ob und inwiefern Frauen in unterschiedlichen Zeiträumen grössere – juristische wie soziale – Freiheiten zukamen, kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht näher ausgeführt werden.

33 Op. cit. fn. 26, Chap. 3.3, pp. 1 et seq.

34 Revision of the EOG, SR 834.1, BG from 3 October 2003, in force since 1 July 2005.

35 For the period under investigation, equality is understood as a continuous rise in women's rights. Whether and to what extent a fluctuating dynamic could be assumed in a broader historical context, i.e., whether and to what extent women were granted greater – legal and social – freedoms in different periods, cannot be explained in more detail in the context of this study.

derungen nach Gleichstellung zwar durchaus präsent sind, aber von Bundesrat und Bundesgericht abgeblockt werden.

- 1946-1970: Nach dem Zweiten Weltkrieg folgten zwar erste grössere Gesetzgebungsprojekte und insbesondere Anstrengungen zur Einführung des Frauenstimmrechts. Sie vermochten aber keine substanziellen Gewinne für die Gleichstellung zu erzielen. In dieser Epoche ist zu erwarten, dass sich sprachliche Veränderungen in den Botschaften des Bundesrats finden lassen.

- Ab 1971: Erst mit dem zweiten Anlauf im Jahr 1971 wurde das Frauenstimmrecht eingeführt. Dies führte – so die nächste These – auch auf sprachlicher Ebene zu einer neuen Epoche, zumal im Zuge der 1980er Jahre das Prinzip der Gleichstellung nun in der Verfassung verankert wird. Hiernach setzt sich die Gleichberechtigung immer mehr in Gesetzgebungsprojekten durch – so z. B. in den Jahren 1997 und 2005 in der beruflichen Vorsorge und der Mutterschaftsversicherung. Diese Verbreitung der Gleichstellung in verschiedene Gesetzgebungsprojekte müsste sich, so die letzte These, auch auf sprachlicher Ebene finden lassen.

Um diese Thesen zu prüfen, untersuchen wir nachfolgend den rechtlichen Diskurs in den Leitscheiden des Bundesgerichts (im Folgenden BGE) sowie den Botschaften des Bundesrats zu Gesetzgebungsprojekten (im Folgenden BBL, kurz für *Bundesblatt*).

III.

QUANTITATIVE DISKURSANALYSE

1. Methode

Um die Forschungsfragen zu beantworten, analysieren wir den Sprachgebrauch empirisch und computergestützt.³⁶ Dies bedeutet, dass mit einer umfangreichen digitalisierten Sammlung gearbeitet wird, die im vorliegenden Fall BGE sowie BBL

demands for equality were certainly present, they were blocked by the Federal Council and the Federal Supreme Court.

- 1946–1970: The Second World War was followed by the first major legislative projects and, in particular, efforts to introduce women's suffrage. They did not achieve any substantial gains in terms of equality, however. It is to be expected that linguistic changes can be found in the Federal Council's dispatches during this period.

- From 1971: It was not until the second attempt, in 1971, that women's suffrage was finally introduced. According to the next hypothesis, this must also have led to a new era at a linguistic level, with the principle of equality now being enshrined in the constitution in the 1980s. As a result, equal rights became more and more prevalent in legislative projects—for example, in 1997 and 2005 in occupational pensions and maternity insurance. This spread of equality in various legislative projects should, according to the final hypothesis, also be found at a linguistic level.

In order to examine these hypotheses, we will examine the legal discourse in the major decisions of the Federal Supreme Court (hereinafter referred to as the BGE) and the Federal Council's dispatches on legislative projects (hereinafter referred to as the BBL, short for *Bundesblatt* or Federal Gazette).

III.

QUANTITATIVE DISCOURSE ANALYSIS

1. Methods

In order to answer the research questions, we analyze language use empirically and with computer support.³⁶ This means that we work with an extensive digitized collection, which in this case includes the Federal Supreme Court and the Federal

³⁶ Zu Details bzgl. Methode vgl. *Abegg Andreas/Perić Bojan*, Sprache und Sprachgebrauch des Rechts. Eine korpuslinguistische Diskursanalyse auf Basis der Entscheide des schweizerischen Bundesgerichts und der Botschaften des Bundesrats, Zürich 2021; diese Methode wird in der Rechtswissenschaft erst seit kurzer Zeit angewendet, gewinnt aber kontinuierlich an Popularität, vgl. auch und gerade im vorliegenden Kontext *Merane Jakob*, Computergestützte Ermittlung der Geschlechterverteilung im bundesgerichtlichen Verfahren, SJZ, Heft 117 2021, S. 511-516.

³⁶ For details regarding the method, see *Abegg Andreas/Perić Bojan*, Sprache und Sprachgebrauch des Rechts. Eine korpuslinguistische Diskursanalyse auf Basis der Entscheide des schweizerischen Bundesgerichts und der Botschaften des Bundesrats (Language and Language Use in Law: A Corpus Linguistic Discourse Analysis Based on Decisions of the Swiss Federal Supreme Court and Messages from the Federal Council), Zürich 2021; this method has only recently been applied in legal studies, but is continuously gaining popularity—see also, especially in the present context, *Merane Jakob*, Computergestützte Ermittlung der Geschlechterverteilung im bundesgerichtlichen Verfahren (Computer-Assisted Determination of Gender Distribution in Proceedings before the Federal Supreme Court), SJZ, Issue 117, 2021, pp. 511–516.

umfasst.³⁷ Erstere repräsentieren die Rechtsprechung, letztere die Rechtsetzung in der Schweiz. Mit dieser Methode wird die Häufigkeit bestimmter Ausdrücke im Laufe der Zeit empirisch ermittelt, woraus sich durch Interpretation bestimmte Eigenschaften des juristischen Diskurses ableiten lassen. Es werden drei unterschiedliche Analysen durchgeführt, um möglichst differenzierte Ergebnisse zu erhalten:

- Erstens werden die Frequenzen der Ausdrücke *Frau* bzw. *Mann* und derer Kombination *Frau + Mann* im Zeitraum der Jahre 1921 bis 2020 berechnet, also jeweils 50 Jahre vor und nach der Einführung des Frauenstimmrechts, und in 25-Jahres-Schritten dargestellt (vgl. III.2). Dies erlaubt einen Einblick in den Gebrauch der jeweiligen Ausdrücke in den unterschiedlichen Zeiträumen. Da der Begriff „Frau“³⁸ in dieser Arbeit zentral ist, wird seine Frequenz in der Folge detaillierter dargestellt, um bestimmte Entwicklungstendenzen genauer beschreiben zu können.
- Zweitens werden die Frequenzen derjenigen Ausdrücke berechnet, die in unmittelbarer Nähe der Lemmas *Frau* und *Mann* sowie der Kombination *Frau + Mann* vorkommen (vgl. III.3). Diese sog. *Kollokationen*³⁹ (Verbindungen von Ausdrücken) bzw. *Kollokatoren* ermöglichen es, die häufigsten Kontexte, in welchen diese Ausdrücke verwendet werden, zu ermitteln, woraus sich etwaige Veränderungen in der Semantik der Suchbegriffe ableiten lassen.⁴⁰ Die Ergebnisse werden, wiederum analog zur obigen Darstellung, im Zeitraum der Jahre 1921 bis 2020 in 25-Jahres-Schritten dargestellt. Berücksichtigt werden neben Nomina auch Adjektive, da diese häufig verwendet werden, um bestimmte Charakteristika sowohl der eigentlichen Suchbegriffe als auch anderer in Kollokationen vorkommender Nomina hervorzuheben. Um die visuelle Orientierung in den ausführlichen Ergebnissen zu erleichtern, werden Kollokatoren in unterschiedliche Kontexte eingeteilt und farblich markiert.

Office of Justice.³⁷ The former represents case law, the latter legislation in Switzerland. This method is used to empirically determine the frequency of certain expressions over time, from which certain characteristics of legal discourse can be derived through interpretation. Three different analyses are carried out in order to obtain results that are as differentiated as possible:

- Firstly, we calculated the frequency of the terms *Frau* or *Mann* and the combination *Frau + Mann* for the period from 1921 to 2020, i.e., 50 years before and after the introduction of women's suffrage, and presented in twenty-five-year increments (see III.2). This allows insight into the use of the respective terms in the different time periods. As the term “Frau”³⁸ is central to this work, its frequency is presented in more detail below, in order to describe certain development trends more precisely.
- Secondly, we calculated the frequency of other expressions that occur in the immediate vicinity of the lemmas *Frau* and *Mann* as well as the combination *Frau + Mann* (see III.3). These so-called *collocations*³⁹ (combinations of expressions) or *collocators* allow us to determine the most frequent contexts in which these expressions are used, from which any changes in the semantics of the search terms can be derived.⁴⁰ The results are presented in twenty-five-year increments for the period from 1921 to 2020, again analogous to the presentation above. In addition to nouns, we also accounted for adjectives, as these are often used to emphasize certain characteristics of both the actual search terms and other nouns occurring in collocations. To facilitate visual orientation in the detailed results, collocators are divided into different contexts and color-coded.

37 Beim Korpus handelt es sich um einen Ausschnitt des umfangreicheren Korpus Schweizer Recht (KSR), das anderweitig vorgestellt wurde, vgl. u.a. *Abegg Andreas/Perić Bojan*, Veränderung der Argumentation im Schweizer Recht, *Ancilla Iuris* 2021, S. 87–123.

38 In dieser Arbeit wird so gut wie möglich zwischen dem eigentlichen (rein sprachlichen) Ausdruck und dem damit bezeichneten Begriff (qua semantische, also mentale Entität) zu unterscheiden versucht. Für die sprachlichen Ausdrücke wird Kursivdruck verwendet (*Frau* bzw. *Mann*), die mentalen Begriffe hingegen werden mit doppelten Anführungszeichen markiert („Frau“ bzw. „Mann“).

39 Damit sind sprachliche Ausdrücke gemeint, bei welchen *Frau* und *Mann* in unmittelbarer Nähe zueinander vorkommen. Der Abstand setzten wir auf maximal fünf andere Wörter an.

40 Zur Methode vgl. *Bubenhofer Noah*, Sprachgebrauchsmuster, Berlin/New York 2009. Die Grundidee ist, dass mit einem Wandel der Begriffsbedeutung auch ein Wandel der ihn umgebenden Kollokatoren einhergeht.

37 The corpus used here is an excerpt from the more comprehensive Corpus of Swiss Law (Korpus Schweizer Recht, KSR), which has been presented elsewhere—see, among others, *Abegg Andreas/Perić Bojan*, Veränderung der Argumentation im Schweizer Recht (Change in Argumentation in Swiss Law), *Ancilla Iuris* 2021, pp. 87–123.

38 This study attempts, as far as possible, to distinguish between the actual (purely linguistic) expression and the concept it denotes (as a semantic, i.e., mental entity). Italics are used for linguistic expressions (*Frau* or *Mann*), while mental concepts are marked with double quotation marks (“Frau” or “Mann”).

39 This refers to linguistic expressions in which *Frau* and *Mann* occur in close proximity to each other. We set the distance to a maximum of five other words.

40 For the method, see *Bubenhofer Noah*, Sprachgebrauchsmuster (Patterns of Language Use), Berlin/New York 2009. The basic idea is that a change in the meaning of a concept is accompanied by a change in the collocates surrounding it.

• Drittens werden diejenigen Ausdrücke berechnet, deren Kollokatoren denjenigen von *Frau* und *Mann* am ähnlichsten sind (vgl. III.4). Diese Methode wird angewandt, um funktional ähnliche Wörter zu eruieren, die zusammen mit *Frau* bzw. *Mann* ein semantisch zusammenhängendes Wortfeld bilden.⁴¹ Da es sich dabei um ein sehr rechenintensives Verfahren handelt, wird hier der Zeitraum der Jahre 1921 bis 2020 lediglich zweigeteilt (1921-1970 einerseits und 1971-2020 andererseits). Die Ergebnisse werden, analog zur Kollokationsanalyse, farblich differenziert.⁴²

2. Frequenzen

Vor der eigentlichen Kollokations- und Wortfeldanalyse sollen zunächst die Frequenzen der Ausdrücke *Frau* und *Mann* sowie der Konstruktion *Frau + Mann* im gesamten Korpus dargestellt werden (vgl. Abb. 1). Massgebend ist ihr Vorkommen pro Million Tokens (ein Token entspricht einem Wort oder einem Satzzeichen).

Auch wenn einige Entwicklungen deutlich scheinen, sind zunächst einzelne grundsätzliche sprachliche Reflexionen festzuhalten, die es bei einer Interpretation zu berücksichtigen gilt. So ist der Ausdruck *Frau* im Deutschen mehrdeutig, und seine Verwendungsarten unterscheiden sich von jenen des Wortes *Mann*. *Frau* ist erstens eine Geschlechtsbezeichnung (im Sinn von engl. *woman*), zweitens eine Anredeform (i. S. v. *Ms./Mrs.*) und drittens eine Abkürzung für den Begriff „Ehefrau“ (i. S. v. *wife*). Diese Mehrdeutigkeit bringt es u. a. mit sich, dass der Ausdruck – insbesondere in den Bundesgerichtsentscheiden sowie zu Beginn des analysierten Zeitraums – sehr häufig in der Nähe von Eigennamen vorkommt. Im Laufe der Zeit verliert sich diese Art von Kollokation immer mehr, was auf eine Verschiebung der hauptsächlich verwendeten Bedeutung von *Frau* hinweist: Die (häufige) Anredeform weicht zunehmend einer (seltenen) eigentlichen Geschlechtsbezeichnung, darüber hinaus verdrängt die immer häufigere Anonymisierung beteiligter Parteien – in erster Linie in den BGE – die nun nicht mehr notwendige Anredeform. Beide Entwicklungen, die Zunahme der Geschlechtsbezeichnung sowie die Praxis der An-

• Thirdly, those expressions are calculated whose collocators are most similar to those of *Frau* and *Mann* (see III.4). This method is used to identify functionally similar words which, together with *Frau* or *Mann*, form a field of words that are related semantically, its “word embedding.”⁴¹ This is a very computationally intensive method; hence, we only divided the period from 1921 to 2020 into two parts (1921–1970 on the one hand and 1971–2020 on the other). The results are differentiated by color, analogous to the collocation analysis.⁴²

2. Frequencies

Before the actual collocation and word embedding analysis, the frequencies of the expressions *Frau* and *Mann* as well as the construction *Frau + Mann* in the entire corpus will be presented (see Fig. 1). Their occurrence per million tokens is decisive (one token corresponds to one word or one punctuation mark).

While some developments do seem clearly evident, a few fundamental linguistic reflections should first be noted for us to truly account for the term’s proper interpretation. For example, the word *Frau* is ambiguous in German and its uses differ from those of the word *Mann*. *Frau* is firstly a gender designation (in the sense of woman), secondly a form of address (in the sense of Ms./Mrs.), and thirdly an abbreviation for the term *Ehefrau* (wife). One of the consequences of this ambiguity is that the term—particularly in the federal court decisions and at the beginning of the period analyzed—occurs very frequently in the vicinity of proper names. Over time, this type of collocation becomes less and less common, which indicates a shift in the main meaning of *Frau*: The (frequent) form of address increasingly gives way to a (rare) actual gender designation; moreover, the increasingly frequent anonymization of involved parties—primarily in the BGEs—displaces the now unnecessary form of address. Both developments, increasing gender designation and the practice of anonymization, can at least partially explain the most clearly perceptible dynamic, i.e., the sharp decline in the use of the term *Frau* in court decisions over time.

41 Es handelt sich um den sog. Word-Embedding-Ansatz. Zu Word Embeddings vgl. Kozłowski Austin, *The Geometry of Culture: Analyzing the Meanings of Class through Word Embeddings*. American Sociological Review, Bd. 84, Heft 5 2019, S. 905-949. Die Grundidee ist, dass semantisch ähnliche Wörter auch ein ähnliches Kollokationsprofil nach sich ziehen; je äquivalenter die Bedeutung bzw. die Funktion zweier oder mehrerer Ausdrücke, desto ähnlicher ihr Kollokationsprofil. Die Word-Embedding-Analyse errechnet entsprechend die Kollokationsprofile aller in einem Korpus vorkommenden Ausdrücke und vergleicht sie miteinander.

42 Einige der Ergebnisse mussten, einerseits aufgrund der Mehrdeutigkeit des Ausdrucks *Frau*, andererseits aufgrund bestimmter Charakteristika juristischer Textsorten, manuell bereinigt werden. Gelöscht wurden einerseits alle Wörter, die mit Anreden einhergehen, so beispielsweise *sehr* und *geehrt* (als Bestandteil der Anrede *sehr geehrte Frau* ...) oder Eigennamen (als Bestandteil von Ausdrücken wie *Frau Meier* o.ä.), andererseits Anonymisierungen (z. B. X. als Ersatz für einen Eigennamen).

41 This is called the word embedding approach, for more see Kozłowski Austin, *The Geometry of Culture: Analyzing the Meanings of Class through Word Embeddings*. American Sociological Review, vol. 84, issue 5 2019, pp. 905-949. The basic idea is that semantically similar words also entail a similar collocation profile; the more equivalent the meaning or function of two or more expressions, the more their collocation profile is similar. Accordingly, word embedding analysis calculates the collocation profiles of all expressions occurring in a corpus and compares them with each other.

42 Some of the results had to be corrected manually, partly due to the ambiguity of the term *Frau* and partly due to certain characteristics of legal text types. On the one hand, all words associated with salutations were deleted, such as *sehr* and *geehrt* (as part of the salutation *sehr geehrte Frau* ...) or proper names (as part of expressions such as *Frau Meier* or similar), on the other hand anonymizations (e.g., X. as a substitute for a proper name).

onymisierung, können die am deutlichsten wahrnehmbare Dynamik, d. h. die starke Abnahme des Ausdrucks *Frau* in den BGE im Laufe der Zeit, zumindest partiell erklären.

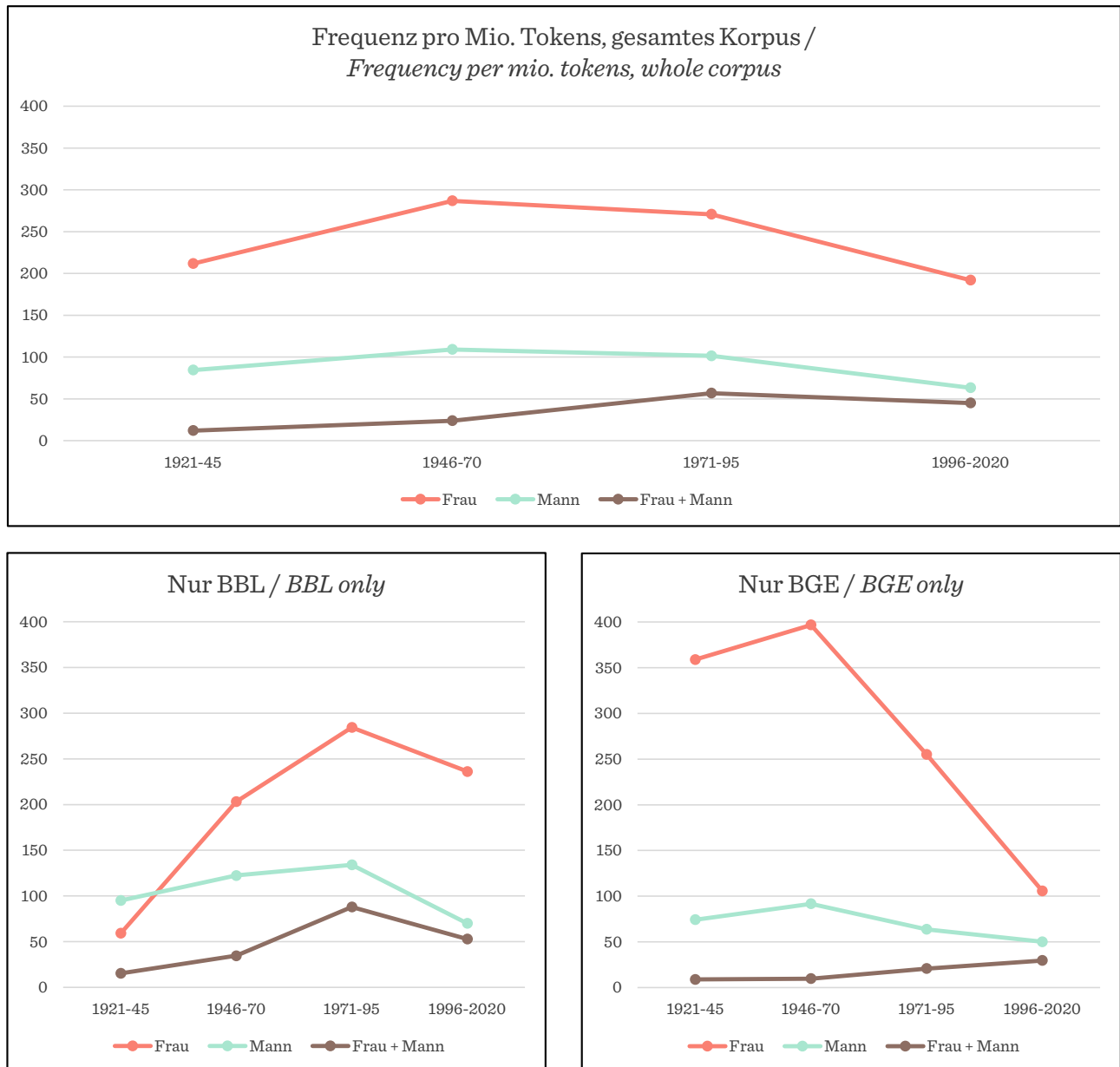


Abbildung 1: Frequenzen im Laufe der Zeit
Figure 1: Frequencies over Time

Der Ausdruck *Mann* ist im Deutschen zwar auch mehrdeutig, aber nicht im gleichen Ausmass; es handelt sich um eine Geschlechtsbezeichnung, aber keine Anredeform (hierfür wird *Herr* verwendet), und eine Verwendung i. S. v. „Ehemann“ ist zwar möglich, aber in juristischen Texten eher selten. Der Begriff „Mann“ wird jedoch, zumindest zu Beginn des 20. Jahrhunderts, häufig im militärischen Kontext verwendet, d. h. als Quasi-Synonym zu „Soldat“. Darüber hinaus wird der Begriff „Mann“ auch und insbesondere vor der Zunahme der Popularität des Geschlechter- bzw. Gleichstellungsdiskurses häufig auch ‚neutral‘ verwendet,

The term *Mann* is also ambiguous in German, but not to the same extent; it is a gender designation, but not a form of address (*Herr* is used for this), and use in the sense of “husband” is possible, but rather rare in legal texts. However, the term “man” is often used in a military context, at least at the beginning of the 20th century, i.e., as a quasi-synonym for “soldier.” Furthermore, the term “man” is also frequently used in a “neutral” way, i.e. not as an actual gender designation, but as an equivalent to “human” or “person,” not least because it was mainly men who were participants in legal processes and discourses. The possible distortions of

d. h. nicht als eigentliche Geschlechtsbezeichnung, sondern als Äquivalent zu „Mensch“ oder „Person“, nicht zuletzt, weil hauptsächlich Männer Teilnehmer juristischer Prozesse und Diskurse waren. Die aus diesen Beobachtungen möglicherweise resultierenden Verzerrungen der Ergebnisse sind mitzudenken.⁴³

Trotz des soeben dargestellten Vorbehalts lassen sich aus der Frequenzanalyse einige Beobachtungen ableiten: Auffällig ist zunächst die kontinuierlich zunehmende Verwendung des Ausdrucks *Frau* in den Botschaften, die indes in den letzten Jahren abnimmt. Dies ist insbesondere bemerkenswert, weil die Botschaften als Textsorte verhältnismässig selten auf konkrete Personen referieren, d. h. die Verwendung von *Frau* als Anredeform, wie in den BGE häufig anzutreffen, kommt praktisch nicht vor. Eine entsprechende Verzerrung der Ergebnisse ist deshalb kaum anzunehmen, womit sich die Frequenzzunahme als eigentlicher Anstieg der Relevanz des Geschlechterdiskurses lesen lässt. Dies kann als eine erste – freilich unscharfe – Bestätigung der These verstanden werden, dass der Geschlechterdiskurs vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg an Relevanz gewonnen hat. Darüber hinaus ist zu beobachten, dass beinahe alle untersuchten Ausdrücke in den letzten 25 Jahren weniger häufig verwendet werden. Worauf dies genau zurückzuführen ist, ist in vorliegendem Kontext bzw. mit den verwendeten Methoden nicht abschliessend zu beantworten. Denkbare Gründe sind jedoch die erwähnte Zunahme der Anonymisierung, genuine Veränderungen des Geschlechterdiskurses im Sinn einer abflachenden Brisanz von drängenden Gleichstellungsfragen sowie das Aufkommen eines neuen Teildiskurses, welcher Frau und Mann in ihrer Relation zueinander reflektiert (dazu weiter unten mehr, S. 37ff.).

Im Folgenden wird die Untersuchung auf den Ausdruck *Frau* eingeschränkt, jedoch die Granularität erhöht, d. h. es werden nun die Frequenzen von jedem Jahr gesondert aufgeführt. Darüber hinaus zeigt eine automatisch berechnete Trendlinie die Tendenzen der Häufigkeit der Begriffsnennungen über die Zeit hinweg an. Die *absoluten* Nennungen des Ausdrucks *Frau* gestalten sich in den einzelnen Textsorten wie folgt:

the results resulting from these observations must also be taken into account.⁴³

Despite the reservation just outlined, a few observations can be derived from the frequency analysis: First of all, the continuous increase in use of the term *Frau* in the dispatches is striking; although, it has begun to decrease again in recent years. This is particularly noteworthy because the dispatches as a text type refer relatively rarely to specific persons, i.e., the use of *Frau* as a form of address, as frequently found in the court decisions, is practically non-existent. It can hardly be assumed that the results are being distorted in any corresponding way, which means that the increase in frequency can be read as an actual increase in the relevance of the gender discourse. This can be seen as an initial – albeit vague – confirmation of the hypothesis that the gender discourse did indeed gain relevance primarily after the Second World War. Furthermore, it can be observed that almost all of the terms examined have been used less frequently in the last 25 years. The exact reasons for this cannot be answered conclusively in the present context or with the methods used. However, conceivable reasons include the aforementioned increase in anonymization, genuine changes in gender discourse in the sense of a flattening out of pressing gender equality issues and the emergence of a new sub-discourse that reflects women and men in relation to each other (more on this below, pp. 37 ff.).

In the following, our analysis is restricted to the term *Frau*, but we increased granularity, i.e., the frequencies of each year are now listed separately. In addition, an automatically calculated trend line shows the tendencies in the frequency of term mentions over time. The *absolute* mentions of the term *Frau* in the individual text types are as follows:

43 Vgl. Beispiele wie „...weil jede Erwerbstätigkeit für den eines Fusses beraubten Mann einen grossen Aufwand von Energie und Konzentration erfordert, ihn insbesondere aber im freien Wettbewerb gegenüber körperlich intakten Konkurrenten beeinträchtigt“ (BGE 72 II 198), „Die Vorinstanz hat [...] angenommen, dass Art. 60 SchKG auch auf Aktiengesellschaften Anwendung findet, sofern deren Verwaltung einem einzigen Mann obliegt, der verhaftet worden ist“ (BGE 96 III 4), „Für die Führung der 14–16 vorgesehenen Personenzugspare und eines Güterzugspaares pro Tag sowie von 1–2 Extrazügen pro Woche sind 6 Mann erforderlich“ (BBl 1963 I 777).

43 See examples such as „...because any gainful employment requires a great deal of energy and concentration from the man who has lost a foot, and in particular disadvantages him in free competition compared to physically intact competitors“ (BGE 72 II 198), „The lower court [...] assumed that Art. 60 of the Debt Enforcement and Bankruptcy Act (SchKG) also applies to joint-stock companies, provided that their management is carried out by a single man who has been arrested“ (BGE 96 III 4), „For operating the 14–16 scheduled passenger train pairs and one freight train pair per day, as well as 1–2 special trains per week, 6 men are required“ (BBl 1963 I 777).

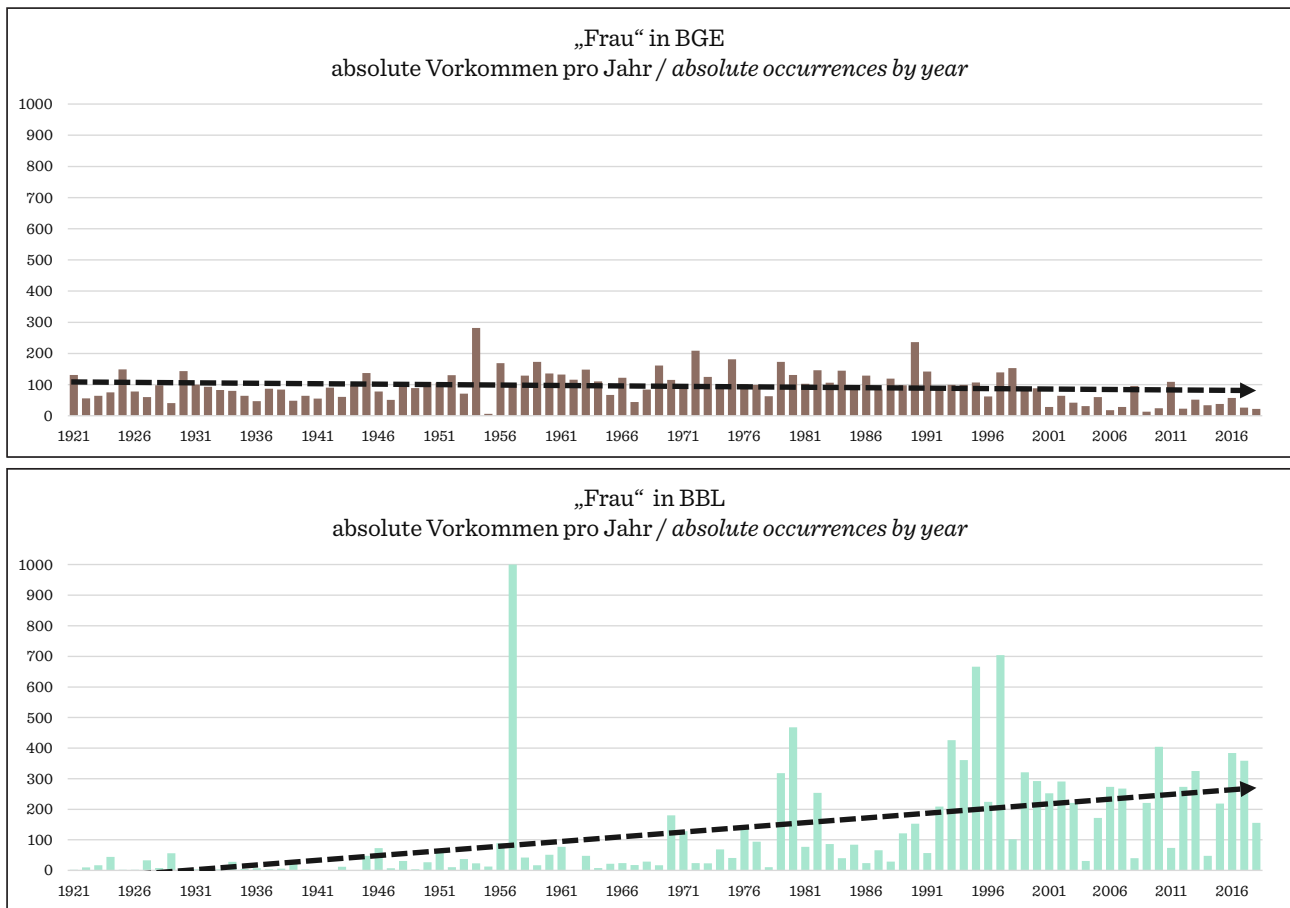


Abbildung 2: Absolute Vorkommen von *Frau*
 Figure 2: Absolute Occurrences of *Frau*

Analysen dieser Art eignen sich, um einzelne Phasen zu ermitteln, in welchen der Ausdruck *Frau* den juristischen Diskurs besonders stark prägte. Wie die weiter oben erwähnten sprachlichen Gründe vermuten lassen, zeigt sich bei den BGE eine mehr oder minder konstante Popularität von *Frau*, wenn auch mit geringerer Häufigkeit der Begriffsverwendung im 21. Jahrhundert. Dies könnte, wie bereits angedeutet, daran liegen, dass die Anonymisierung der an einem Rechtsfall beteiligten Parteien im 21. Jahrhundert die explizite Nennung von *Frau* als Anredeform überflüssig macht. Dies lässt sich als Kontrast zum 19. Jahrhundert lesen, als Frauen im Allgemeinen verhältnismässig selten Partei oder Gegenstand von Bundesgerichtsfällen waren.

Deutlicher gestalten sich jedoch die Entwicklungen bei den Botschaften des Bundesrats. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass diese Textsorte, wie bereits erwähnt, selten auf konkrete Individuen Bezug nimmt, wodurch die Mehrdeutigkeit des Begriffs „*Frau*“ grösstenteils wegfällt und die meisten Verwendungen desselben auch tatsächlich als Geschlechtsbezeichnung zu deuten sind. Entsprechend korrespondieren einige Spitzen mit besonders einschneidenden Texten zum Gleichstellungsdiskurs, allen voran die 1957 publizierte Botschaft über die Einführung des Frauenstimm-

Analyses of this kind are suitable for identifying individual phases in which the term *Frau* had a particularly strong influence on legal discourse. The popularity of *Frau* in Supreme Court decisions remains more or less constant, as the linguistic reasons mentioned above suggest, albeit with less frequent use of the term in the 21st centuries. As already indicated, this could be because the anonymisation of the parties involved in a legal case in the 21st century makes the explicit use of *Frau* as a form of address superfluous. This can be seen in contrast to the 19th century, when women were generally relatively rarely parties to or subjects of Federal Court cases.

Developments in the Federal Council's dispatches are clearer, however. This is not least due to the fact that this type of text, as already mentioned, rarely refers to specific individuals. Thus, the ambiguity of the term "*Frau*" is largely eliminated and most uses of the term can actually be interpreted as a gender designation. Accordingly, some peaks correspond to particularly incisive texts on the gender equality discourse, above all the dispatch published in 1957 on the introduction of women's voting rights in federal matters (see list of the most important texts below, pp. 39 ff.). In addition, the

und -wahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten (vgl. Auflistung der wichtigsten Texte weiter unten, S. 39ff.). Darüber hinaus lassen das konstant hohe Vorkommen des Ausdrucks *Frau* in den letzten Jahrzehnten sowie die Trendlinie Rückschlüsse auf die zunehmende Relevanz des Geschlechterdiskurses zu. Interessant ist dabei, wie noch zu zeigen sein wird, dass nicht die 1957 publizierte Botschaft, wohl aber die Annahme des Stimm- und Wahlrechts 1971 den Anfang eines besonders relevanten Diskurses bildet, der, wenn auch weniger intensiv als zu Beginn, bis heute anhält.

Messungen *absoluter* Nennungen eines Ausdrucks – wie die vorangegangene – haben jedoch nicht nur Vorteile. Ein bedeutsamer Nachteil ist, dass die Frequenz nicht in Relation zu der gesamten Menge der Texte gesetzt wird. Dies hat zur Folge, dass sich im Extremfall nur punktuelle Massierungen von Begriffen, nicht aber tatsächliche Tendenzen des Diskurses nachweisen lassen, was zu einer verzerrten Wiedergabe von Trends führen kann. Aus diesem Grund wird ergänzend das Vorkommen von *Frau* auch *relativ* gemessen, d. h. als Vorkommen pro Million Tokens. Es handelt sich also um eine präzisere und zeitlich erweiterte Version der bereits weiter oben diskutierten Abbildung der Frequenz von *Frau* zwischen den Jahren 1921 und 2020. Aus Gründen der Einheitlichkeit endet die Skala, analog zu den vorausgegangenen Grafiken, bei 1000 Nennungen pro Million Tokens. Allerdings werden so zwei Jahre, in denen der Ausdruck besonders häufig verwendet wurde, nicht korrekt dargestellt; konkret handelt es sich um die Jahre 1957 (2254 Nennungen pro 1 Mio. Tokens) und 1980 (1044 Nennungen pro 1 Mio. Tokens) in den Botschaften des Bundesrats. Die entsprechenden Säulen sind in den Grafiken rot markiert (vgl. Abb. 3).

Bei den Bundesgerichtsentscheiden tritt die Abnahme der Ausdrucksverwendung seit der Jahrtausendwende nun noch deutlicher zutage und spiegelt sich entsprechend in der Trendlinie. Bei den Botschaften gestalten sich die Tendenzen ähnlich wie bei der Untersuchung absoluter Nennungen. Auch dies kann als Anzeichen dafür gesehen werden, dass der Gleichberechtigungsdiskurs mit der Einführung des Frauenstimmrechts einen erheblichen Schub erfuhr.

consistently high occurrence of the term *Frau* in recent decades and the trend line allow conclusions to be drawn about the increasing relevance of gender discourse. It is interesting to note, as will be shown later, that it was not the dispatch published in 1957, but rather the adoption of voting rights in 1971 that marked the beginning of a particularly relevant discourse that continues to this day, albeit with less intensity than at the beginning.

Nonetheless, measurements of absolute mentions of an expression—such as the previous one—do not just have upsides. A significant disadvantage is that the frequency is not set in relation to the total quantity of texts. Consequentially, in extreme cases, only selective masses of terms can be detected, but not actual trends in the discourse, which can lead to a distorted representation of trends. For this reason, we also measured the occurrence of *Frau* in relative terms, i.e., as occurrences per million tokens. This is therefore a more precise version of the frequency graph for *Frau* between the years 1921 and 2020 discussed above, and here it has been extended temporally. For reasons of uniformity, the scale ends at 1000 mentions per million tokens, as in the previous graphs. However, two years in which the term was used particularly frequently are not shown correctly; specifically, these are the years 1957 (2254 mentions per 1 million tokens) and 1980 (1044 mentions per 1 million tokens) in the Federal Council's dispatches. The corresponding columns are marked in red in the charts (see Fig. 3).

The decline in the use of expressions since the turn of the millennium is now even more evident in the Supreme Court decisions, and reflected accordingly in the trend line. In the case of dispatches, the trends are similar to those in the study of absolute denominations. This, too, can indeed be seen to indicate that the equal rights discourse enjoyed a considerable boost with the introduction of women's suffrage.

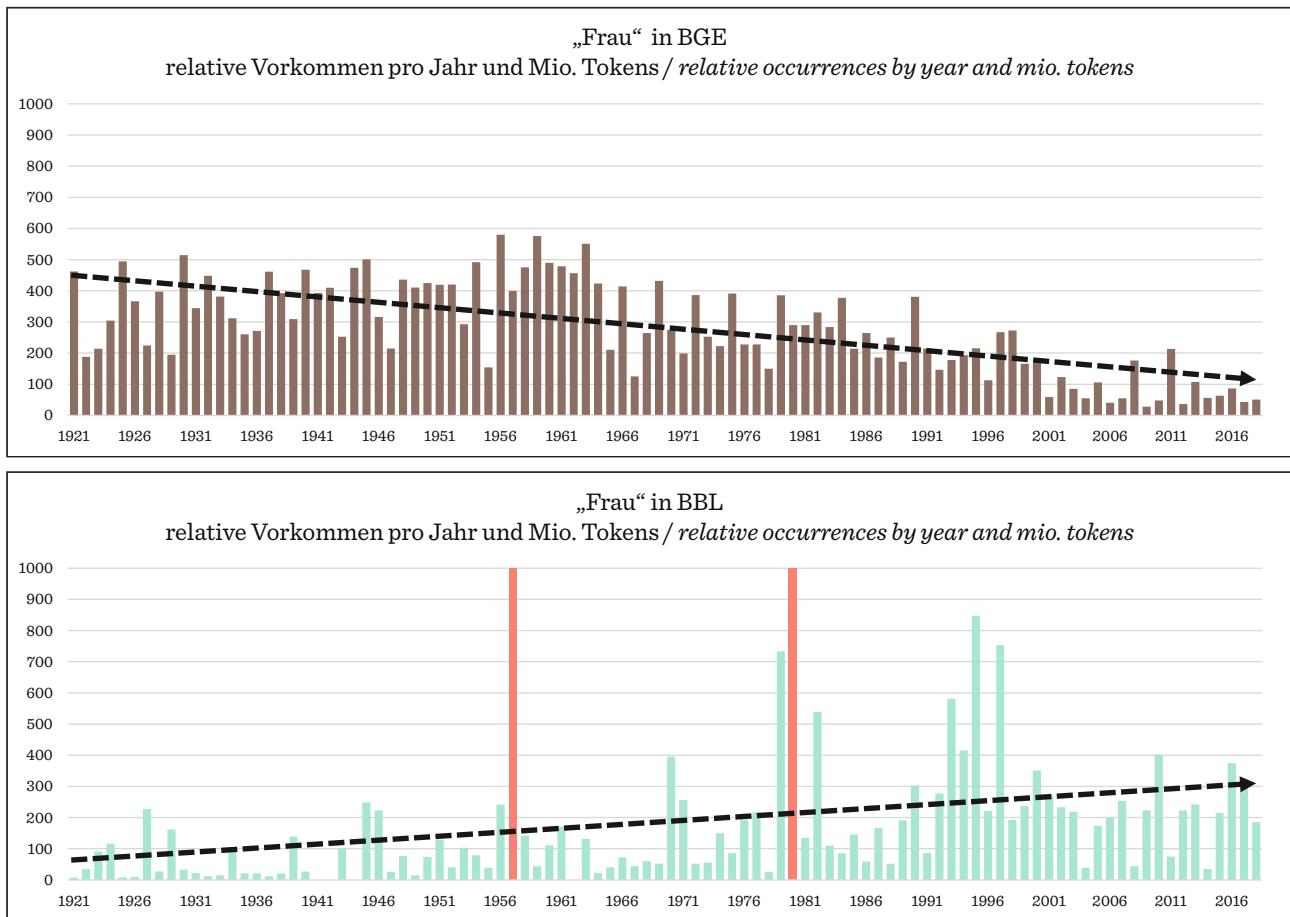


Abbildung 3: Relative Vorkommen von *Frau*
Figure 3: Relative Occurrences of *Frau*

Auch wenn Diskurse bzw. Diskursdynamiken über grössere Zeiträume beobachtet und analysiert werden, können vereinzelte Texte als besonders wichtige Meilensteine betrachtet werden. Im Folgenden werden jeweils die 25 Botschaften und Urteile mit den häufigsten Nennungen des Lemmas *Frau* aufgelistet,⁴⁴ aufsteigend nach Jahr geordnet:

Even if discourses and discourse dynamics are observed and analyzed over longer periods of time, individual texts can be regarded as particularly important milestones. The 25 dispatches and decisions with the most frequent mentions of the topic of women are listed below,⁴⁴ in ascending order by year:

BBL:

BBL:

Nennungen	Text	Jahr
55	Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung zu dem Entwurf eines Bundesgesetzes betreffend die Kranken- und Unfallversicherung <i>Federal Council Dispatch to the Federal Assembly on the draft federal law on health and accident insurance</i>	1906
65	Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Beschlüsse der ersten internationalen Arbeitskonferenz, abgehalten in Washington <i>Federal Council Dispatch to the Federal Assembly on the resolutions of the first international labor conference held in Washington</i>	1920
51	Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung zum Entwurf eines Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterlassenenversicherung <i>Federal Council Dispatch to the Federal Assembly on the draft Federal Act on Old-Age and Survivors' Insurance</i>	1946

44 Dabei handelt es sich um absolute Nennungen des Lemmas innerhalb eines Textes.

44 These are absolute mentions of the lemma within a text.

76	Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung zum Entwurf eines Bundesgesetzes betreffend die Änderung des Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterlassenenversicherung <i>Federal Council Dispatch to the Federal Assembly on the draft federal law amending the Federal Old Age and Survivors' Insurance Act</i>	1956
967	Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten <i>Federal Council Dispatch to the Federal Assembly on the introduction of women's rights to vote in Swiss affairs and be elected</i>	1957
52	Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung zum Entwurf eines Bundesgesetzes betreffend die Änderung des Ersten Titels des Bundesgesetzes über die Kranken- und Unfallversicherung <i>Federal Council Dispatch to the Federal Assembly on the draft Federal Act amending Title I of the Federal Act on Health and Accident Insurance</i>	1961
162	Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten <i>Federal Council Dispatch to the Federal Assembly on the introduction of women's rights to vote in Swiss affairs and be elected</i>	1970
76	Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die achte Revision der Alters- und Hinterlassenenversicherung <i>Federal Council Dispatch to the Federal Assembly on the eighth revision of the old-age and survivors' insurance</i>	1971
307	Botschaft über die Änderung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Wirkungen der Ehe im allgemeinen, Ehegüterrecht und Erbrecht) <i>Dispatch on the amendment of the Swiss Civil Code (effects of marriage in general, matrimonial property law and inheritance law)</i>	1979
415	Botschaft über die Volksinitiative „Gleiche Rechte für Mann und Frau“ <i>Dispatch on the popular initiative "Equal rights for men and women"</i>	1980
66	Botschaft über die Teilrevision der Krankenversicherung <i>Dispatch on the partial revision of health insurance</i>	1981
109	Botschaft über die Volksinitiative „für einen wirksamen Schutz der Mutterschaft“ <i>Dispatch on the popular initiative "for effective protection of motherhood"</i>	1982
355	Botschaft zum Bundesgesetz über die Gleichstellung von Frau und Mann (Gleichstellungsgesetz) und zum Bundesbeschluss über die Genehmigung einer Änderung der Verordnung über die Zuweisung der Ämter an die Departemente und der Dienste an die Bundeskanzlei <i>Dispatch on the Federal Act on Gender Equality (Gender Equality Act) and the Federal Decree on the Approval of an Amendment to the Ordinance on the Allocation of Offices to the Departments and of Services to the Federal Chancellery</i>	1993
73	Botschaft über die Weiterführung der technischen Zusammenarbeit und der Finanzhilfe zugunsten von Entwicklungsländern <i>Dispatch on the continuation of technical cooperation and financial assistance for developing countries</i>	1994
602	Botschaft betreffend das Übereinkommen von 1979 zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau <i>Dispatch on the 1979 Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women</i>	1995
109	Botschaft über die Volksinitiative „zum Schutz des Menschen vor Manipulationen in der Fortpflanzungstechnologie (Initiative für menschenwürdige Fortpflanzung, FMF)“ und zu einem Bundesgesetz über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung (Fortpflanzungsmedizinengesetz) <i>Dispatch on the popular initiative "for the protection of human beings from manipulation in reproductive technology (Initiative for humane reproduction, FMF)" and on a federal law on medically assisted reproduction (Reproductive Medicine Act)</i>	1996
54	Botschaft über die Änderung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Personenstand, Eheschliessung, Scheidung, Kindesrecht, Verwandtenunterstützungspflicht, Heimstätten, Vormundschaft und Ehevermittlung) <i>Dispatch on the amendment of the Swiss Civil Code (marital status, marriage, divorce, child law, duty to support relatives, homes, guardianship and marriage mediation)</i>	1996
227	Botschaft zur Volksinitiative „Für eine gerechte Vertretung der Frauen in den Bundesbehörden (Initiative 3. März)“ <i>Dispatch on the popular initiative "For fair representation of women in the federal authorities (March 3rd Initiative)"</i>	1997
88	Botschaft zum Bundesgesetz über die Mutterschaftsversicherung (MSVG) <i>Dispatch on the Federal Maternity Insurance Act (MSVG)</i>	1997

80	Botschaft über die Weiterführung der technischen Zusammenarbeit und der Finanzhilfe zugunsten von Entwicklungsländern <i>Dispatch on the continuation of technical cooperation and financial assistance for developing countries</i>	1999
151	Botschaft über die 11. Revision der Alters- und Hinterlassenenversicherung und die mittelfristige Finanzierung der Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung <i>Message on the 11th revision of old-age and survivors' insurance and the medium-term financing of old-age, survivors' and disability insurance</i>	2000
65	Botschaft zur Revision des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) <i>Dispatch on the revision of the Federal Act on Occupational Retirement, Survivors' and Disability Pension Plans (BVG)</i>	2000
92	Botschaft über die Änderung des Bundesgesetzes über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (Arbeitsgesetz) <i>Dispatch on the amendment of the Federal Act on Work in Industry, Trade and Commerce (Labor Act)</i>	2004
62	Botschaft über die Genehmigung des Fakultativprotokolls <i>Dispatch on the approval of the Optional Protocol</i>	2006
55	Botschaft zum Bundesgesetz über die Forschung am Menschen <i>Dispatch on the Federal Act on Research Involving Human Beings</i>	2009

Tabelle 1: Botschaften mit den meisten Nennungen von *Frau*Table 1: Dispatches with the most occurrences of *Frau*

In diesen Texten spiegelt sich der oben wiedergegebene Überblick über die historische Entwicklung der Gleichberechtigung und die darauf formulierten Thesen insofern, als bis 1946 nur drei sozialpolitische Botschaften mit relevantem Bezug zu Frau und Mann aufscheinen – zur Kranken- und Unfallversicherung (1906), zur internationalen Arbeitskonferenz (1920) und zur Alters- und Hinterlassenenversicherung (1946). Auch für die Zeit danach sind lediglich wenige sozialpolitische Botschaften von Bedeutung, wobei die 1970 publizierte Botschaft zum Frauenstimm- und -wahlrecht die zu erwartende Ausnahme bildet. Die Botschaft zum revidierten Eherecht im Jahr 1979 bildet sodann den Auftakt zu zahlreichen Gesetzgebungsarbeiten mit einem vermehrten Bezug zu Frau und Mann – mit diversen Themen von Mutterschaft (1982/1997) über Entwicklungshilfe (1994) bis zur Forschung am Menschen (2009).

These texts reflect the overview of the historical development of equal rights above and our corresponding hypotheses in that only three social policy dispatches with a relevant reference to women and men appear up to 1946—on health and accident insurance (1906), on the International Labor Conference (1920), and on old-age and survivors' insurance (1946). Only a few social policy dispatches are significant for the period thereafter, with the 1970 dispatch on women's voting rights being the expected exception. The dispatch on revised marriage law in 1979 then marked the start of numerous legislative works with an increased reference to women and men—with various topics ranging from maternity (1982/1997) to development aid (1994) and human research (2009).

BGE:

BGE:

Nennungen	Text	Textthema	Jahr
33	BGE 10 I 87	Heimatlosigkeit / <i>Homelessness</i>	1884
31	BGE 19 I 300	Obligationenrecht / <i>Code of Obligations</i>	1893
42	BGE 21 I 231	Obligationenrecht / <i>Code of Obligations</i>	1895
50	BGE 22 I 876	Obligationenrecht / <i>Code of Obligations</i>	1896
37	BGE 25 I 510	Entscheidungen der Schuldbetreibungs- und Konkurskammer <i>Decisions of the Debt Enforcement and Bankruptcy Chamber</i>	1899
33	BGE 29 II 74	Obligationenrecht / <i>Code of Obligations</i>	1903
34	BGE 37 I 56	Zivilrechtliche Verhältnisse der Niedergelassenen und Aufenthalter <i>Civil law relations of residents and permanent residents</i>	1911
31	BGE 38 I 165	Auslieferungsvertrag mit dem Deutschen Reich <i>Extradition treaty with the German Reich</i>	1912
55	BGE 41 II 21	Erbrecht / <i>Inheritance law</i>	1915

31	BGE 63 I 95	Registersachen / <i>Registry matters</i>	1937
36	BGE 74 II 202	Erbrecht / <i>Inheritance law</i>	1948
42	BGE 88 IV 21	Pfändungsbetrug / <i>Seizure fraud</i>	1962
38	BGE 96 II 145	Haftung einer Bank / <i>Bank liability</i>	1970
37	BGE 98 IV 97	Freiheitsberaubung und Notzucht / <i>Deprivation of liberty and fornication</i>	1972
41	BGE 105 Ia 54	Erbschaftssteuerecht / <i>Inheritance tax law</i>	1979
32	BGE 108 IV 3	Fahrlässige Tötung / <i>Negligent homicide</i>	1982
37	BGE 114 II 404	Bürgerrecht der verheirateten Frau / <i>Civil rights of married women</i>	1988
71	BGE 116 Ia 359	Politische Rechte von Frauen im Kanton Appenzell I.Rh. <i>Political rights of women in the canton of Appenzell I.Rh.</i>	1990
33	BGE 116 IV 56	Amtsgeheimnis / <i>Official secrecy</i>	1990
52	BGE 121 IV 162	Geiselnahme / <i>Hostage-taking</i>	1995
102	BGE 123 I 152	Diskriminierungsverbot / <i>Prohibition of Discrimination</i>	1997
58	BGE 125 I 21	Quotenregelungen für politische Ämter / <i>Quota regulations for political offices</i>	1998
33	BGE 129 IV 81	Prostitution und Menschenhandel / <i>Prostitution and human trafficking</i>	2002
48	BGE 137 I 305	Gleichstellung von Mann und Frau / <i>Equality between men and women</i>	2011
33	BGE 137 IV 159	Beschäftigung von Ausländerinnen, die nicht berechtigt sind, in der Schweiz zu arbeiten <i>Employment of foreign women who are not authorized</i>	2011

Tabelle 2: BGE mit den meisten Nennungen von *Frau*Table 2: BGE with the most occurrences of *Frau*

Die Liste der Bundesgerichtsentscheide mit den meisten Nennungen von *Frau* bestätigt die These, dass die Anonymisierung der Parteien durch das Bundesgericht ab ca. 1950 die Resultate stark prägt: Während der Bundesgerichtsentscheid Kempin-Spyri (BGE 13 I 1) nicht in der Liste erscheint, weisen die aufgelisteten (v. a. zivilrechtlichen) Entscheide zunächst keinerlei Bezug zu Gleichstellungsthemen auf; in den Fällen geht es vielmehr um Frauen, die als Parteien auftreten und entsprechend mit „Frau X.“ o. ä. angesprochen werden. Erst im Jahr 1988 weist BGE 114 II 404 (E. 4) konkrete Bezüge zum Gleichstellungsdiskurs auf: Das Bundesgericht hatte infolge der Revision des Zivilgesetzbuches zu entscheiden, ob Frauen infolge einer Heirat ihre vormaligen Bürgerorte verlieren. Weitere als relevant aufscheinende Leitentscheide, in welchen das Bundesgericht auf den Gleichstellungsdiskurs Bezug nahm, erfolgten zum Frauenstimmrecht im Kanton Appenzell Innerrhoden (BGE 116 Ia 359, 1990), zur (ungültigen) Quotenregelung für politische Ämter im Kanton Solothurn (BGE 125 I 21, 1997) und zur Pflicht des Kantons Zug, eine Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann vorzusehen (BGE 137 I 305, 2011). Dass die Nennung von *Frau* und *Mann* in den letzten Jahren sinkt, zeigt sich schliesslich auch in den konkret eruierten Botschaften und BGE: Nach den Jahren 2009 resp. 2011 erscheinen keine Texte mehr mit einer massgeblichen Nennung der Ausdrücke.

The list of Federal Supreme Court decisions with the most mentions of women confirms the thesis that the anonymization of the parties by the Federal Supreme Court from around 1950 onwards strongly influences the results: While the Federal Supreme Court decision Kempin-Spyri (BGE 13 I 1) does not appear in the list, the listed (mainly civil law) decisions initially have no reference to gender equality issues; rather, the cases deal with women who appear as parties and are accordingly addressed as “Mrs. X.” or similar. It was not until 1988 that BGE 114 II 404 (E. 4) made specific references to the gender equality discourse: As a result of the revision of the Civil Code, the Federal Supreme Court had to decide whether marriage would result in the loss of a woman’s previous municipal citizenship status. Other relevant leading decisions in which the Federal Supreme Court referred to the gender equality discourse were on women’s suffrage in the canton of Appenzell Innerrhoden (BGE 116 Ia 359, 1990), on the (invalid) quota system for political offices in the canton of Solothurn (BGE 125 I 21, 1997) and on the obligation of the canton of Zug to provide a commission for gender equality (BGE 137 I 305, 2011). The number of mentions of women and men has fallen in recent years and this is also reflected in the specific dispatches and BGEs we have looked at here: after 2009 and 2011, no more texts appear with a significant mention of the terms.

3. Kollokationsanalyse

Im Folgenden werden diejenigen Begriffe, die am häufigsten im Kontext von *Frau* bzw. *Mann* sowie der Konstruktion *Frau + Mann* auftauchen (sog. *Kollokatoren*, vgl. weiter oben), im Gesamtkorpus dargestellt, gesondert nach Nomina und Adjektiven. Wie weiter oben dargelegt, wird hierfür das Korpus in 25-Jahres-Schritte eingeteilt. Zunächst werden die *Nomina* aufgeführt, die in der Nähe der Suchbegriffe vorkommen, aufgeteilt auf BBL und BGE. Anschliessend die *Adjektive*, ebenso zunächst im BBL, danach in den BGE.

Die einzelnen Kollokatoren wurden ex post in eine der fünf Kategorien soziale, juristische, staatliche, wirtschaftliche und individuell-allgemeinmenschliche Kontexte eingeteilt sowie farblich hervorgehoben bzw. im Falle von uneindeutigen Begriffen als nicht kategorisierbar belassen.⁴⁵ Die verwendeten Farbcodes und Einteilungskriterien sind wie folgt:

- soziale Kontexte (v.a. Kollokatoren im Bereich der Familie, der Fortpflanzung, zwischenmenschlicher Beziehungen usw.): lachsfarben,
- juristische Kontexte (v.a. Kollokatoren im Bereich der politischen Rechte, des Diskriminierungsverbots, der Gleichstellung usw.): blau,
- staatliche Kontexte (v.a. Kollokatoren im Bereich des Alters, der Gesundheit bzw. Vorsorge, der Wehrpflicht usw.): grün,
- wirtschaftliche Kontexte (v.a. Kollokatoren im Bereich der Arbeit, des Verdienstes, des Vermögens usw.): orange,
- individuell-allgemeinmenschliche Kontexte (v.a. Kollokatoren im Bereich der sexuellen Ausrichtung, der Religion, der körperlichen Selbstbestimmung usw.): braun.

Hierbei ist zu bedenken, dass Einteilungen dieser Art immer bis zu einem gewissen Grad interpretativ sind und einige Begriffe nicht immer eindeutig in eine Kategorie gehören; dennoch lassen sich mit dieser Herangehensweise gewisse Tendenzen herausarbeiten. Unter der eigentlichen Tabelle lassen sich die Quantitäten der jeweiligen Kontexte im entsprechenden Zeitraum ablesen (vgl. auch die quantitativen Zusammenfassungen weiter unten). In denjenigen Fällen, wo weniger als 20 statistisch signifikante Kollokatoren im Textkorpus gefunden werden können, sind entsprechende Felder leerge lassen.

⁴⁵ Mit dieser Herangehensweise folgen wir in den Grundzügen einer für die Korpuslinguistik angepassten Grounded Theory, vgl. *Scharloth Joachim*, Korpuslinguistik für sozial- und kulturalanalytische Fragestellungen, in: Kupietz Marc/Schmid Thomas (Hrsg.), *Korpuslinguistik*, Berlin/Boston 2018, S. 61–80.

3. Collocation Analysis

In the following, the terms most frequently mentioned alongside *Frau* or *Mann* as well as the construction *Frau + Mann* (so-called collocators, see above) are presented in the overall corpus, separately for nouns and adjectives. As explained above, the corpus is divided into twenty-five-year steps for this purpose. First, the *nouns* that occur in the vicinity of the search terms are listed, divided into BBL and BGE. Then the *adjectives*, likewise first in the BBL, then in the BGE.

The individual collocators were classified ex post into one of the five categories of social, legal, governmental, economic, and individual-general public contexts and highlighted in color or, in the case of ambiguous terms, left as uncategorizable.⁴⁵ The color codes and categorization criteria used are as follows:

- social contexts (especially collocators in the area of family, reproduction, interpersonal relationships, etc.): salmon,
- legal contexts (especially collocators in the area of political rights, non-discrimination, equality, etc.): blue,
- statutory contexts (especially collocators in the area of age, health and pension provision, compulsory military service, etc.): green,
- economic contexts (especially collocators in the area of work, earnings, wealth, etc.): orange,
- personal or general, everyday contexts (especially collocators in the area of sexual orientation, religion, physical self-determination, etc.): brown.

It should be borne in mind that classifications of this kind are, to a certain extent, always interpretative and that some terms do not always clearly belong to one single category; nevertheless, certain tendencies can be identified using this approach. Under each table, the quantities of the respective contexts are listed in the corresponding period (see also the quantitative summaries below). In those cases where fewer than 20 statistically significant collocators can be found in the text corpus, the corresponding fields have been left blank.

⁴⁵ With this approach, we broadly follow a version of Grounded Theory adapted for corpus linguistics; see *Scharloth, Joachim*, *Corpus Linguistics for Social and Cultural Analytical Research Questions*, in: Kupietz, Marc/Schmid, Thomas (eds.), *Corpus Linguistics*, Berlin/Boston 2018, pp. 61–80.

Die Kollokationsanalyse gestaltet sich wie folgt:

The collocation analysis is as follows:

Nomina BBL:

Nouns BBL:

Frau, BBL Nomina				
	1921-45	1946-70	1971-95	1996-2020
1	Mann	Mann	Mann	Mann
2	Kind	Gleichberechtigung	Gleichstellung	Herr
3	Mädchen	Stimmrecht	Herr	Gleichstellung
4	Krankenpflege	Frau	Gleichberechtigung	Frau
5	Wochenbett	Kind	Diskriminierung	Dame
6	Frau	Wahlrecht	Gleichbehandlung	Rentenalter
7	Handel	Rentenalter	Stellung	Gewalt
8	Unzucht	Recht Rechte	Dame	Mädchen
9	Versicherung	Vorverlegung	Recht Rechte	Gleichberechtigung
10	Fürsorge	Ehemann	Männer	Diskriminierung
11	Zustimmung	Frauenstimmrecht	Rentenalter	Körper
12	Unterstützung	Familienpflicht	Frau	Chancengleichheit
13	Prozent	Altersjahr	Kind	Vertretung
14	Kasse	Partei	Gewalt	Kind
15	Beitrag	Altersgrenze	Chancengleichheit	Referenzalter
16	Dienst	Prozent	Lohnleichheit	Gleichbehandlung
17	Zahl	Stimmbeteiligung	Ehemann	Lohnleichheit
18	Regelung	Berufstätigkeit	Beseitigung	Erhöhung
19	Kosten	Politik	Familie	November
20	Franken	Gleichstellung	Büro	Mai
Total sozial	6	5	5	4
Total juristisch	1	8	8	7
Total staatlich	4	4	1	2
Total wirtschaftlich	0	1	0	0
Total individuell	0	0	0	1

Mann, BBL Nomina				
	1921-45	1946-70	1971-95	1996-2020
1	Frau	Frau	Frau	Frau
2	Mann	Tag	Gleichstellung	Gleichstellung
3	Kind	Gleichberechtigung	Gleichberechtigung	Rentenalter
4	Franken	Mann	Gleichbehandlung	Gleichberechtigung
5	Bestand	Unternehmerarbeiter	Mann	Chancengleichheit
6	Übung	Krankenpflege	Recht Rechte	Gleichbehandlung
7	Auszug	Gleichstellung	Rentenalter	Lohnleichheit
8	Militärversicherung	Wahlrecht	Lohnleichheit	Kampfausrüstung
9	Personalbestand	Krankenpflegekosten	Rechtsetzungsprogramm	Prozent
10	Jahr	Ehefrau	Grundsatz	Besatzung
11	Landwehr	Diensttage	Chancengleichheit	Mann
12	Dienst	Bestand	Rechtsgleichheit	Jahr
13	Prozent	Wehrpflicht	Prämiengleichheit	Alter
14	Armee	Altersrente	Ehefrau	Absatzstärke
15	Beitrag	Meldedienst	Ungleichheit	Knabe
16	Tag	Kind	Kampfausrüstung	Schütze
17	Versicherung	Prozent	Lohnunterschied	Geschlecht
18	Entschädigung	Personal	Arbeit	Lebenserwartung
19	Kasse	Entlohnung	Anspruch	Mädchen
20	Vermehrung	Personalbestand	Erwerbsleben	Rechtsetzungsprogramm
Total sozial	3	3	3	4
Total juristisch	0	3	14	5
Total staatlich	9	9	2	6
Total wirtschaftlich	0	2	1	0
Total individuell	0	0	0	1

Frau + Mann, BBL Nomina				
	1921-45	1946-70	1971-95	1996-2020
1	Kind	Frau	Gleichstellung	Gleichstellung
2	Frau	Kind	Gleichberechtigung	Rentenalter
3	Mann	Gleichberechtigung	Gleichbehandlung	Gleichberechtigung
4	Kasse	Mann	Recht Rechte	Chancengleichheit
5	Fall	Prozent	Mann	Mann
6	Ende	Krankenpflegekosten	Frau	Frau
7	Beitrag	Gleichstellung	Grundsatz	Gleichbehandlung
8	Prozent	Altersjahr	Rentenalter	Lohngleichheit
9	Franken	Erwerbsgruppen	Büro	Büro
10	Jahr	Entlohnung	Lohngleichheit	Grundsatz
11		Altersgrenze	Rechtssetzungsprogramm	Jahr
12		Partei	Chancengleichheit	Geschlecht
13		Stimmrecht	Prämiengleichheit	Mädchen
14		Altersrente	Rechtsgleichheit	Gleichstellungsgesetz
15		Schweizer	Lohn	Referenzalter
16		Prozent	Entgelt	GLG
17		Jahr	Arbeit	Bedürfnis
18		Versicherte	Gleichheit	Prozent
19		Grundsatz	Ungleichheit	Verwirklichung
20		Zahl	Anspruch	Alter
Total sozial	3	3	2	3
Total juristisch	0	5	13	8
Total staatlich	1	7	1	3
Total wirtschaftlich	0	1	3	0
Total individuell	0	0	0	3

Nomina BGE:

Nouns BGE:

Frau, BGE Nomina				
	1921-45	1946-70	1971-95	1996-2020
1	Mann	Mann	Mann	Mann
2	Tod	Frau	Gleichberechtigung	Gleichstellung
3	Kind	Kind	Ehemann	Gleichberechtigung
4	Tochter	Ehemann	Altersrente	Dr.
5	Ehemann	Tochter	Gleichstellung	Gleichstellungsgesetz
6	Ehe	Schwester	Heirat	Büro
7	Mutter	Witwe	Witwenrente	Diskriminierung
8	Witwe	Ehe	Bürgerrecht	Lohngleichheitssatzes
9	Erbe Erben	Ehebruch	Dr.	Bevölkerungsanteil
10	Schwester	Eigentümerin	Herr	Kopftuch
11	Miterbin	Tod	Frau	Islam
12	Wählbarkeit	Dr.	Eizelle	Untervertretung
13	Frau	Widerstand	Kind	Sauna-Club
14	Testament	Beziehung	Tod	Club
15	Gütertrennung	Seite	Körper	Chancengleichheit
16	Sondergut	Erbin	Witwe	Lohngleichheit
17	Dr.	Mutter	Beischlaf	Anforderungsniveau
18	Schweizerbürgerrecht	Miterbin	Gleichbehandlung	Vertretung
19	Erbschaft	Sondergut	Ehe	Unterwerfung
20	Pfarramt	Bezirksgericht	Kirchgemeindezentrum	Fachärztin
Total sozial	9	11	7	1
Total juristisch	7	3	4	7
Total staatlich	1	1	3	1
Total wirtschaftlich	0	1	0	0
Total individuell	0	0	3	2

Mann, BGE Nomina

	1921-45	1946-70	1971-95	1996-2020
1	Frau	Frau	Frau	Frau
2	Ehefrau	Vaterschaft	Gleichberechtigung	Gleichstellung
3	Ehe	Ehefrau	Gleichstellung	GlG
4	Zeit	Vater	Tod	Gleichberechtigung
5	Bürgerrecht	Ehe	Gleichbehandlung	Gleichstellungsgesetz
6	Scheidung	Eigentum	Ehefrau	Lohnungleichheitssatzes
7	Eigentum	Zeit	Unterhaltsbeiträgen	Lohnungleichheit
8	Tod	Beziehung	Dorf	Chancengleichheit
9	Name	Kind	Mann	Bevölkerungsanteil
10	Wohnsitz	Eigentum	Volksinitiative	Ungleichbehandlung
11	Schuld	Umgang	Unterhaltspflicht	Verwirklichung
12	Kind	Mutter	Witwe	Gleichbehandlung
13	Verhältnis	Unterhalt	Heirat	Anspruch
14	Vermögen	Tod	Behandlung	Vertretung
15	Verfügung	Familie	Arbeit	Aspekt
16	Klage	Scheidung	Ungleichbehandlung	Name
17	Jahr	Mann	Vater	Geschlecht
18	Beklagte	Verkehr	Vollendung	Behandlung
19	Franken	Arbeit	Recht Rechte	Zugang
20	Art.	Verschulden	Witwenrente	Satz
Total sozial	6	11	6	1
Total juristisch	5	2	8	10
Total staatlich	3	1	2	2
Total wirtschaftlich	2	2	1	0
Total individuell	0	0	0	2

Frau + Mann BGE Nomina

	1921-45	1946-70	1971-95	1996-2020
1		Kind	Gleichberechtigung	Gleichstellung
2			Gleichstellung	GlG
3			Gleichbehandlung	Gleichberechtigung
4			Lohn	Gleichstellungsgesetz
5			Recht Rechte	Büro
6			Behandlung	Lohnungleichheitssatzes
7			Grundsatz	Bevölkerungsanteil
8			Volksinitiative	Lohnungleichheit
9			Altersjahr	Lohn
10			Arbeit	Unterwerfung
11			Ungleichbehandlung	Chancengleichheit
12			Satz	Ungleichbehandlung
13			Bereich	Gleichbehandlung
14			Anspruch	Kopftuch
15			Monat	Altersjahr
16			Weise	Verwirklichung
17			Abs.	Frau
18			Art.	Anspruch
19				Aspekt
20				Behandlung
Total sozial	0	1	0	1
Total juristisch	0	0	10	10
Total staatlich	0	0	1	2
Total wirtschaftlich	0	0	2	1
Total individuell	0	0	0	2

Adjektive BBL:

Adjectives BBL:

Frau, BBL Adjektive				
	1921-45	1946-70	1971-95	1996-2020
1	volljährig	politisch	verheiratet	schwanger
2	alleinstehend	geschieden	schwanger	häuslich
3	lebend	verheiratet	geschieden	geschieden
4	versichert	alleinstehend	gleich	gleichberechtigt
5	minderjährig	verwitwet	erwerbstätig	verheiratet
6	verheiratet	berufstätig	berufstätig	jung
7	wiedereingebürgert	gewählt	stillend	tatsächlich
8	gleich	pflegeversichert	politisch	alleinstehend
9		erwerbstätig	versichert	stillend
10		ledig	unverheiratet	ausgewogen
11		verwaist	gebärfähig	gerecht
12		versichert	beruflich	erwerbstätig
13		vollendet	alleinstehend	gleich
14		arbeitend	tatsächlich	alt
15		gleich	untervertreten	lesbisch
16		65jährig	verwitwet	betroffen
17		passiv	sozial	teilzeiterwerbstätig
18		invalide	gleichwertig	ordentlich
19		gänzlich	nichterwerbstätig	gewählt
20		allgemein	ledig	kinderlos
Total sozial	1	6	7	4
Total juristisch	1	4	5	6
Total staatlich	6	4	2	2
Total wirtschaftlich	0	2	2	0
Total individuell	0	0	2	2

Mann, BBL Adjektive				
	1921-45	1946-70	1971-95	1996-2020
1	fakultativ	verheiratet	gleich	gleich
2	jung	politisch	geschieden	tatsächlich
3	einzel	geschieden	verheiratet	gleichberechtigt
4	einzig	65jährig	staatsbürgerlich	jung
5	klein	jung	unterschiedlich	voll
6	letzt	versichert	unverheiratet	unterschiedlich
7	ganz	gleich	eingebracht	ausgewogen
8	weit	eigen	versichert	ordentlich
9		durchschnittlich	tatsächlich	vollendet
10		einfach	ledig	verheiratet
11		beruflich	gleichwertig	ungleich
12		zusätzlich	verstorben	prozentual
13		allgemein	politisch	flexibel
14		voll	ehelich	einheitlich
15		gesamt	rechtlich	alt
16		geltend	jung	rechtlich
17		übrig	voll	durchschnittlich
18		verschieden	betrieblich	gering
19		einzel	erwerbstätig	beruflich
20		entsprechend	einfach	sozial
Total sozial	0	2	5	2
Total juristisch	0	3	6	5
Total staatlich	1	3	4	2
Total wirtschaftlich	0	1	1	1
Total individuell	0	0	0	0

Frau + Mann, BBL Adjektive				
	1921-45	1946-70	1971-95	1996-2020
1		politisch	gleich	gleich
2		durchschnittlich	unterschiedlich	tatsächlich
3		gleich	tatsächlich	gleichberechtigt
4		folgend	rechtlich	unterschiedlich
5		allgemein	gleichwertig	flexibel
6			geschieden	ausgewogen
7			politisch	teilzeiterwerbstätig
8			betrieblich	ordentlich
9			verheiratet	einheitlich
10			sozial	ungleich
11			verfassungsrechtlich	sozial
12			beruflich	betrieblich
13			durchschnittlich	jung
14			Schweizer	rechtlich
15			generell	maßgebend
16			voll	beruflich
17			allgemein	ganz
18			verschieden	politisch
19			weit	geltend
20			schweizerisch	besonder
Total sozial	0	0	3	1
Total juristisch	0	2	6	8
Total staatlich	0	0	2	1
Total wirtschaftlich	0	0	2	2
Total individuell	0	0	0	0

Adjektive BGE:

Adjectives BGE:

Frau, BGE Adjektive				
	1921-45	1946-70	1971-95	1996-2020
1	geb.	geschieden	geschieden	geschieden
2	verstorben	geb.	verheiratet	schwanger
3	geschieden	ledig	unverheiratet	eheähnlich
4	verheiratet	verheiratet	nackt	lebend
5	gut	verstorben	ref.	jung
6	unterzeichnet	verkauft	lebend	gleich
7	eingebracht	lieb	eingebracht	gleichberechtigt
8	abgeschlossen	gestorben	zukommend	verheiratet
9	beklagt	ehebrecherisch	wohnhalt	unterschiedlich
10	angehoben	ehelich	eheähnlich	politisch
11	wohnend	intim	schwanger	alt
12	folgend	zweit	einfach	vollendet
13	zweit	beklagt	politisch	gesellschaftlich
14	selbständig	eingebracht	erwerbstätig	betroffen
15	eigen	zukommend	geschiedener	tatsächlich
16	heutig	jung	ehelich	erwerbstätig
17	früh	angehoben	geb.	einfach
18	gesetzlich	damalig	physisch	sexuell
19	übrig	wohnend	verstorben	gemeinsam
20	erst	heutig	unterschiedlich	verschieden
Total sozial	2	5	7	4
Total juristisch	2	1	3	5
Total staatlich	3	5	5	3
Total wirtschaftlich	0	0	0	0
Total individuell	0	1	2	1

Mann, BGE Adjektive				
	1921-45	1946-70	1971-95	1996-2020
1	kritisch	verheiratet	geschieden	jung
2	andere	andere	verheiratet	geschieden
3	betreffend	kritisch	unverheiratet	unterschiedlich
4		ledig	verankert	tatsächlich
5		jung	eingebracht	gleich
6		intim	unterschiedlich	aktuell
7		bestimmt	gleich	alt
8		unbekannt	jung	frei
9		eingebracht	verstorben	entsprechend
10		ausserehelich	gleichwertig	kantonal
11		eingetragen	finanziell	
12		stehend	früh	
13		betreffend	erst	
14		eigen	schweizerisch	
15		erst	allgemein	
16			weit	
17			andere	
18				
19				
20				
Total sozial	0	3	3	1
Total juristisch	0	0	3	2
Total staatlich	0	1	3	3
Total wirtschaftlich	0	0	1	0
Total individuell	0	1	0	0

Frau + Mann, BGE Adjektive				
	1921-45	1946-70	1971-95	1996-2020
1		verheiratet	gleich	gleich
2			verankert	unterschiedlich
3			unterschiedlich	tatsächlich
4			gleichwertig	aktuell
5			geschieden	ganz
6			politisch	kantonal
7			schweizerisch	entsprechend
8				
9				
10				
11				
12				
13				
14				
15				
16				
17				
18				
19				
20				
Total sozial	0	1	1	0
Total juristisch	0	0	4	2
Total staatlich	0	0	1	1
Total wirtschaftlich	0	0	0	0
Total individuell	0	0	0	0

Tabelle 3: Kollokationsanalyse
 Table 3: Collocation Analysis

Auch bei dieser Analyse sind zunächst einige Vorbehalte anzubringen, die es zu berücksichtigen gilt. Erstens ist die Nennung des Geschlechts in einem Text im Allgemeinen bzw. in einem juristischen Text im Besonderen an sich schon als eine Art Bias zu verstehen, denn das Geschlecht wird aus nachvollziehbaren Gründen häufig nur dann explizit thematisiert, wenn geschlechtsbezogene bzw. -spezifische Themen verhandelt werden. Darauf deutet nicht zuletzt die Tatsache hin, dass der Ausdruck *Mann* einen der prominentesten Kollokatoren von *Frau* bildet und vice versa. Werden hingegen Inhalte diskutiert, bei denen das Geschlecht irrelevant ist, kommen entsprechende Ausdrücke auch selten vor. Zweitens – und damit zusammenhängend – führt der weiter oben besprochene Begriffsumfang von „Mann“ bzw. „Frau“ zu einer Verschiebung der Verwendung ebendieser Begriffe im Diskurs; während „Mann“ insbesondere in der Zeit vor 1971 verhältnismässig häufig als Äquivalent zu „Mensch“ oder „Person“, also sozusagen ‚neutral‘ bzw. linguistisch gesprochen ‚unmarkiert‘ verwendet wird, kann bei einer Verwendung von *Frau*, ausser im Sinne einer Anrede („Frau Meier“ usw.), von einer markierten Verwendung, also einer Abweichung davon, was als normal oder neutral angesehen wird, ausgegangen werden. Dies spiegelt sich einerseits in der Tatsache wider, dass Adjektive im Kontext von *Mann* seltener vorkommen – denn es ist häufig nicht nötig, das bereits Bekannte adjektivisch genauer zu definieren –, andererseits darin, dass Kollokatoren von *Mann* häufiger unkategorisierbare alltägliche Ausdrücke sind als Kollokatoren von *Frau*, die häufiger eine semantische Färbung aufweisen.

Ungeachtet dieser Vorbehalte lässt sich feststellen, dass der Diskurs um Frau und Mann nach der Annahme des Frauenstimmrechts 1971 merklich anders geführt wird, als dies davor der Fall war – darauf deutet nicht zuletzt die markante Zunahme der juristischen Kollokatoren hin, die sich in erster Linie um Gleichstellungsfragen drehen (vgl. „gleichberechtigt“, „Gleichstellung“, „Gleichstellungsgesetz“ u. a. m.).⁴⁶ Diese Entwicklung ist nachvollziehbar, da die Diskussion um Gleichberechtigung im Allgemeinen und das Frauenstimmrecht im Besonderen sowie die Konsequenzen der Einführung desselben einschneidende Konsequenzen nicht nur für den juristischen Diskurs, sondern auch für das Zusammenleben an sich haben. Be-

In this analysis as well, there are a few caveats that need to be taken into account. Firstly, the mention of gender in a text generally or in a legal text in particular should in itself be understood as a kind of bias, because, for understandable reasons, gender is often only explicitly addressed when gender-related or gender-specific topics are discussed. This is indicated not least by the fact that the term *Mann* is one of the most prominent collocators of *Frau* and vice versa. If, on the other hand, content is discussed where gender is irrelevant, corresponding terms are also rarely used. Secondly—and related to this—the scope of the terms “*Mann*” and “*Frau*” discussed above leads to a shift in the use of these terms in discourse: “*Mann*”, especially in the period before 1971, is relatively often used as an equivalent to “human being” or “person,” i.e. “neutral” or “unmarked”, linguistically speaking. Meanwhile, the use of “*Frau*,” except in the sense of a form of address (“Frau Meier,” etc.), can be assumed to be marked, i.e., a deviation from what is considered normal or neutral. This is reflected, on the one hand, in the fact that adjectives occur less frequently in the context surrounding *Mann*—because it is often not necessary to define what is already known adjectivally more precisely—and, on the other hand, in the fact that collocators of *Mann* are more often uncategorizable everyday expressions than collocators of *Frau*, which more often have a semantic shading.

Notwithstanding these reservations, it can be stated that the discourse on women and men is conducted noticeably differently after the adoption of women’s suffrage in 1971 than it was before—indicated not least by the marked increase in legal collocators that primarily revolve around gender equality issues (see “equal,” “equality,” “Gender Equality Act,” etc.).⁴⁶ This development is understandable. The discussion about equal rights in general and women’s suffrage in particular, as well as the consequences of its introduction, have far-reaching consequences—not only for the legal discourse, but also for life together. Two discursive characteristics are noteworthy here: Firstly, a major upheaval can be observed in the context

46 Vgl. stellvertretend für andere: „Unter dem Gesichtswinkel der gleichberechtigten Partnerschaft von Mann und Frau, die insbesondere den Ehefrauen jüngeren und mittleren Alters eine gegenüber früher veränderte Rolle zuweist, lässt es sich in der Tat fragen, ob der Ehemann auch dann unterhaltspflichtig bleiben soll, wenn die Gattin während der ganzen Dauer der Ehe wirtschaftlich selbständig, ja sogar – wie im vorliegenden Fall, der allerdings eher als eine Ausnahme zu betrachten ist – besser gestellt war als der Mann“ (BGE 110 II 116); „Wichtige politische Entscheide der kantonalen Behörden würden deshalb vor allem aus dem Blickwinkel der Männer getroffen. Die andere Lebensrealität der Frauen werde höchstens am Rande mitberücksichtigt. Eine gleichberechtigte Vertretung von Frauen und Männern sei vorderhand nur durch Quoten erreichbar.“ (BGE 123 I 152)

46 See, among other examples: “From the point of view of the equal partnership between husband and wife, which assigns younger and middle-aged wives in particular a role that has changed compared to the past, it is indeed questionable whether the husband should remain liable for support even if the wife was economically independent for the entire duration of the marriage, and even—as in the present case, which is, however, to be regarded as an exception—better off than the husband” (BGE 110 II 116, Eng. transl. by JW); “Important political decisions of the cantonal authorities are therefore made primarily from the perspective of men. The other realities of women’s lives are at best only marginally taken into account. Equal representation of women and men can only be achieved through quotas” (BGE 123 I 152, Eng. transl. by JW).

merkwürdig sind dabei zwei diskursive Charakteristika: Erstens lässt sich ein starker Umbruch im Kontext des Begriffs „Mann“ feststellen, insofern als soziale bzw. staatliche Kollokatoren juristischen weichen. Zweitens bestätigt die Tatsache, dass juristische Kollokatoren erst ab 1971 den Diskurs stark prägen, die zunehmende Prominenz des Gleichstellungsdiskurses *nach* der Abstimmung, die bereits in den Frequenzanalysen weiter oben erwähnt wurde. So gesehen markiert das Abstimmungsergebnis in der Sprache des Rechts den Beginn einer breiteren juristischen Behandlung des Gleichstellungsdiskurses: Das ist offensichtlich für die Rechtsprechung des Bundesgerichts, welche über die Zuteilung von Ansprüchen vor allem dann entscheiden kann, wenn der Gesetzgeber entsprechende Rechtspositionen festgesetzt hat. Weniger offensichtlich ist dies indes für die Botschaften des Bundesrats, wobei sich der Diskurs über die Gleichstellung auch im Rahmen der Gesetzgebung erst dann differenzieren und vertiefen kann, wenn das grundsätzliche Prinzip einmal festgesetzt ist.

Vor allem, aber nicht nur bei den kollokierenden Nomina in beiden Textsorten tauchen Begriffe in Zusammenhang mit Gleichstellung sowohl im Umfeld von *Frau* als auch in demjenigen von *Mann* bemerkenswert häufig auf. Die Abstimmung um das Frauenstimmrecht scheint also den Begriff „Mann“ mindestens ebenso stark wie denjenigen der Frau modifiziert zu haben, wenn nicht gar stärker (vgl. weiter unten III.4). Dies liegt daran, dass die beiden Begriffe gerade in der Gleichstellungsdiskussion nicht getrennt voneinander gedacht werden können: Die Position der Frau richtet sich an derjenigen des Mannes aus, respektive: Um die Frau neu zu verstehen, muss nicht zuletzt auch der Mann neu verstanden werden. Obwohl dieser Umstand intuitiv einleuchtend sein mag, ist das Ausmass des entsprechenden Diskurswandels überraschend augenfällig. Für die letzten untersuchten 25 Jahre spiegelt diese neuere Entwicklung den Umstand, dass sich die Gesetzgebung, nachdem einmal die Gleichberechtigung im Jahr 1981 verfassungsrechtlich verankert war, deren Umsetzung in diversen Bereichen des Lebens widmen konnte. Dies führt auf sprachlicher Ebene zu einer kontinuierlichen Neuauslotung beider Begriffe, so dass sich in der neueren Zeit Kollokatoren aus dem individuell-allgemeinmenschlichen Kontext in der Übersicht finden lassen (vgl. „sexuell“, „lesbisch“, „Geschlecht“).⁴⁷

surrounding the term “*Mann*,” insofar as social or statutory collocators give way to legal collocators. Secondly, the fact that legal collocators strongly characterize the discourse only from 1971 onwards confirms the increasing prominence of the equality discourse after the vote, which has already been mentioned in the frequency analyses above. Seen in this light, the result of the vote marks the beginning of a broader legal treatment of the equality discourse in the language of law: This is obvious for the jurisprudence of the Federal Supreme Court, which has the power to adjudicate claim allocation, especially when the legislator has established corresponding legal positions. However, this is less obvious for the Federal Council’s dispatches, whereby the discourse on equality can only differentiate and deepen within the framework of legislation once the fundamental principle has been established.

In the context of women and men together, terms related to equality appear remarkably frequently among the collocating nouns in particular—but not only—in both types of text. The vote on women’s suffrage thus seems to have modified the term *Mann* at least as much as that of *Frau*, if not more so (see III.4 below). This is because the two terms cannot be thought of separately, especially in the gender-equality discussion: The position of the woman is aligned with that of the man, or rather: To understand the woman anew, the man must be understood anew, too. Although this fact may seem obvious on an intuitive level, the extent of the corresponding change in discourse is surprisingly striking. Over the last 25 years, this fairly recent development reflects the fact that, once equality had been enshrined in the constitution in 1981, legislation could then devote itself to its implementation in various areas of life. On a linguistic level, this has led to a continuous re-exploration of both terms, so that more recently collocators from the individual-general personal context can be found in the overview (i.e., “sexual,” “lesbian,” “gender”).⁴⁷

47 So beispielsweise: „Damit zwei homosexuelle Männer zu einem Kind kommen könnten, müsste die Leihmutterchaft erlaubt werden. Indessen verbietet Artikel 119 Absatz 2 Buchstabe d BV ausdrücklich alle Arten von Leihmutterchaften. Bei zwei lesbischen Frauen könnte eine Samenspende helfen“ (Botschaft zum Bundesgesetz über die eingetragene Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare, 2003); „Im schweizerischen Straf- und Zivilrecht sind die massgeblichen Bestimmungen grundsätzlich geschlechtsneutral formuliert und daher auf beide Geschlechter anwendbar. Da Frauen und Mädchen überproportional von Gewalt betroffen sind, sind Präventions- und sonstige Massnahmen häufig speziell auf diese zugeschnitten“ (Botschaft zur Genehmigung des Übereinkommens des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen

47 For example: “In order for two homosexual men to have a child, surrogacy would have to be permitted. However, Article 119 paragraph 2 letter d BV expressly prohibits all types of surrogacy. In the case of two lesbian women, sperm donation could help” (Dispatch on the Federal Act on the Registered Partnership of Same-Sex Couples, 2003, Eng. transl. by JW); “In Swiss criminal and civil law, the relevant provisions are generally formulated in a gender-neutral way and therefore apply to both sexes. As women and girls are disproportionately affected by violence, prevention and other measures are often specifically tailored to them” (“Dispatch on the Approval of the Council of Europe Convention on Preventing and Combating Violence against Women and Domestic Violence (Istanbul Convention)”, 2017); “Even the basic offense covers the brutal behavior

Bemerkenswert erscheint darüber hinaus die Tatsache, dass im Laufe des vergangenen Jahrhunderts eine neue Facette des Diskurses an Bedeutung gewinnt, die sich explizit mit dem Verhältnis von Mann und Frau (und nicht mit bestimmten Charakteristika der einzelnen Begriffe) beschäftigt. Dies lässt sich anhand der Konstruktion, in welcher *Frau* und *Mann* in unmittelbarer Nähe zueinander vorkommen, beobachten. Betrachtet man deren Kollokatoren, zeigt sich sowohl im Bundesblatt als auch in der Gesetzgebung Folgendes: Während vor der Einführung des Frauenstimmrechts 1971 die Kombination der beiden Ausdrücke so selten war, dass sie praktisch keine statistisch signifikanten Kollokationen aufwies, wird sie danach deutlich häufiger und prominenter. Es lässt sich folglich behaupten, dass sich das Zusammendenken von Mann und Frau im juristischen Zusammenhang mit der Einführung des Frauenstimmrechts nicht nur verändert, sondern dass es geradezu neu entsteht.⁴⁸

Die oben dargestellten Kontexte lassen sich nicht nur qualitativ analysieren, sondern auch quantitativ zusammenfassen, um bestimmte Tendenzen im Laufe der Zeit bzw. beim Vergleich beider Textsorten analysieren zu können. Im Folgenden werden zunächst die Kontexte in den Zeitperioden ohne Berücksichtigung der Textsorten einander gegenübergestellt, anschliessend werden die Kontexte der Suchtermini in beiden Textsorten (BGE und BBL) ohne Berücksichtigung der Zeitperioden abgebildet.

Beschränkt man sich zunächst auf die Suchbegriffe *Mann* und *Frau*, so lässt sich hinsichtlich der drei prominentesten Kontexte – sozial, juristisch und wirtschaftlich – bei beiden Ausdrücken eine grösstenteils analoge Entwicklung beobachten. Die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts insbesondere im Zusammenhang mit *Frau* besonders häufigen sozialen Kollokatoren nehmen im Laufe der Zeit ab, ebenso wie die staatlichen, die im Kontext von *Mann* insbesondere zu Beginn des untersuchten Zeitraums – nicht zuletzt aufgrund der Relevanz militärischer Diskussionen dieser Zeit⁴⁹ – auffällig prominent sind. Der juristische Kontext

It is also worth noting that a new facet of the discourse, which explicitly deals with the relationship between men and women (and not with specific characteristics of the individual terms), has gained in importance over the past century. This can be observed in the construction in which woman and man appear in close proximity to each other. Looking at their collocators, both in the Federal Gazette and in legislation, we see the following: While the combination of the two expressions was so rare before the introduction of women's suffrage in 1971 that it had practically no statistically significant collocations, it became much more frequent and prominent thereafter. It can therefore be argued that how men and women are thought of together in a legal context not only changed with the introduction of women's suffrage—it actually emerged anew.⁴⁸

But beyond qualitative analysis, the contexts presented above can also be summarized quantitatively to reveal certain tendencies over time or when comparing the two text types. In the following, the contexts are compared in the time periods, first without taking the text types into account. Then, the contexts of the search terms in both text types (BGE and BBL) are mapped without taking the time periods into account.

If we initially restrict ourselves to the search terms *Mann* and *Frau*, a largely analogous development can be observed for both terms with regard to the three most prominent contexts—social, legal, and economic. The social collocators, which were particularly frequent in the first half of the 20th century, especially in connection with *Frau*, decreased over time, as did the state collocators, which were conspicuously prominent around *Mann*, especially at the beginning of the period under investigation⁴⁹—not least due to the relevance of military discourse at the time. The legal context (especially political rights and prohibition of discrimination),

Frauen und häuslicher Gewalt (Istanbul-Konvention), 2017); „Schon der Grundtatbestand erfasst die in jeder Vergewaltigung liegende brutale, die physische wie psychische Integrität einer Frau sowie ihre sexuelle Selbstbestimmung tief verletzende Handlungsweise.“ (BGE 118 IV 52)

48 Vgl. stellvertretend für andere: „Die mit dem Entwurf beantragte Erhöhung der verfügbaren Quote lässt deshalb erwarten, dass eine gewisse Verbesserung für die überlebende Person stattfinden wird, was wiederum angesichts der erwähnten Lebenserwartungen etwas häufiger Frauen als Männer betreffen dürfte. Der Unterstützungsanspruch wiederum dürfte öfter Frauen als Männern zugutekommen“ (Botschaft zur Änderung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Erbrecht), 2018); „Der angefochtene Beschluss entfaltet auch keine Sperrwirkung: Der Kantonsrat hat jederzeit die Möglichkeit, die Schaffung einer Kommission oder Fachstelle zur Förderung der Gleichstellung bzw. der Chancengleichheit von Frau und Mann zu beschliessen.“ (BGE 137 I 305)

49 Vgl. stellvertretend für andere: „Die Motor-Infanteriekanonen-Kompagnien sind seit rund 2 Jahren durchwegs mit der verstärkten Panzerabwehrkanone ausgerüstet worden und sollen demzufolge fortan als Motor-Panzerabwehrkanonen-Kompagnien bezeichnet werden. Die

inherent in every rape, which deeply violates the physical and psychological integrity of a woman as well as her sexual self-determination“ (BGE 118 IV 52, Eng. transl. by JW).

48 See, among other examples: „The increase in the available quota requested in the draft suggests, therefore, that there will be a certain improvement for the surviving person, which in turn is likely to affect women somewhat more often than men in view of the life expectancies mentioned. In turn, the entitlement to support should benefit women more often than men“ (Dispatch on the Amendment of the Swiss Civil Code (Inheritance Law), 2018); „The contested decision also has no blocking effect: The cantonal council has the option at any time to decide to create a commission or specialist body to promote equality or equal opportunities for women and men“ (BGE 137 I 305).

49 Among other examples: „The motorized infantry cannon companies have all been equipped with the reinforced anti-tank cannon for around 2 years and should therefore henceforth be referred to as motorized anti-tank cannon companies. The rearmament made it necessary to in-

(v. a. politische Rechte und Diskriminierungsverbot) gewinnt hingegen kontinuierlich an Bedeutung und ist im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert bei beiden Suchbegriffen dominant, obwohl die soziale Komponente beim Begriff der Frau nach wie vor starke Relevanz aufweist.

on the other hand, continuously gains in importance and becomes dominant for both search terms in the late 20th and early 21st century, although the social component continues to be highly relevant for the term woman.

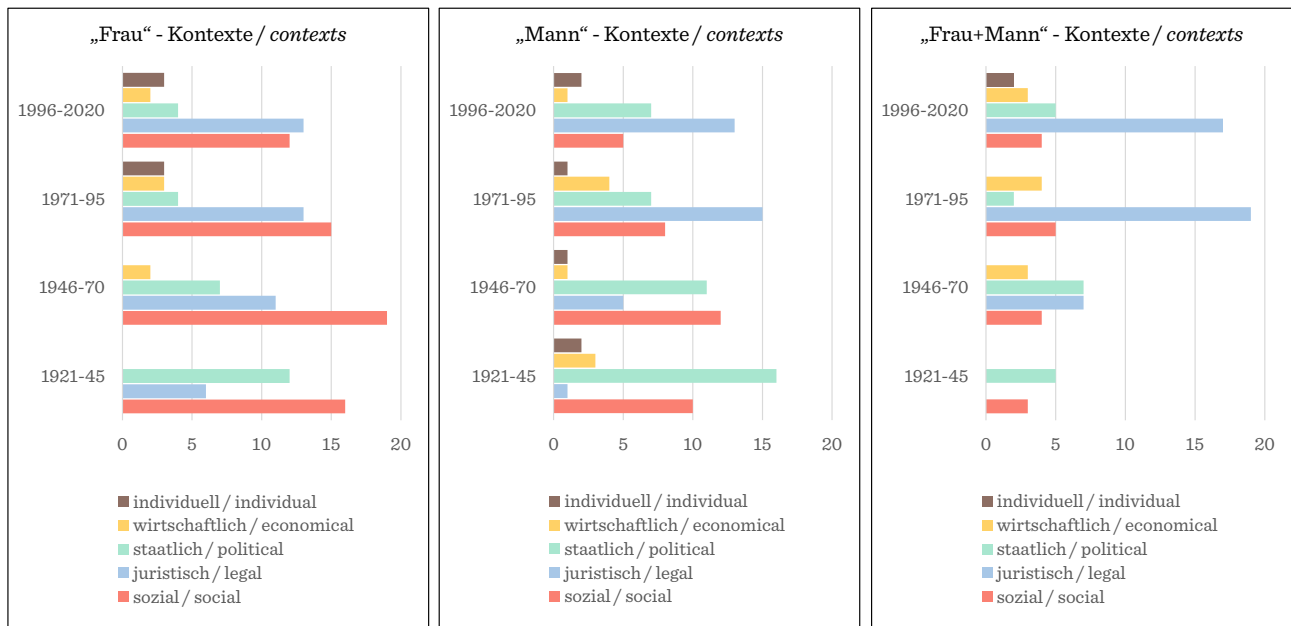


Abbildung 4: Kontexte von Mann und Frau
Figure 4: Contexts of Mann and Frau

Diese Unterschiede in der Gewichtung der Kontexte spiegeln sich, wie sich gleich zeigen wird, zumindest partiell im Vergleich der beiden Textsorten wider. Sie zeigen, dass in schweizerischen juristischen Texten, unabhängig von der konkreten Textsorte, in den letzten hundert Jahren ein auffälliger Wandel in der sprachlichen Verwendung der Ausdrücke *Mann* wie *Frau* stattgefunden hat. Wird davon ausgegangen, dass die Häufigkeit bestimmter Kontexte einerseits mit einem entsprechenden Verständnis des Begriffes, andererseits aber auch mit einem gewissen Bedarf an Diskussion semantischer Facetten desselben einhergeht, lassen sich die erwähnten Dynamiken wie folgt lesen: Das Bedürfnis, die Frau als primär soziales Wesen bzw. den Mann als Bürger zu verstehen, ist mit zunehmenden Gesetzgebungsprojekten und konkret anzuwendenden Gesetzen der Notwendigkeit gewichen, die primär juristisch relevanten Charakteristika des jeweiligen Geschlechts herauszuarbeiten und ins Recht zu setzen. Damit geht auch die überdeutliche Entwicklung der Kontexte der Konstruktion *Frau + Mann* einher. Wie erwähnt, erscheinen hier nach 1971 sämtliche Kontexte, abgesehen vom juristischen, bestenfalls sekundär. Zurückzuführen ist dies v. a. auf jene neuen Gesetzesprojekte und Gesetze, welche die Gleichstellung in konkreten Themen (z. B. gleicher Lohn)

These differences in the weighting of the contexts are reflected, at least in part, in the comparison of the two text types, as will be shown shortly. They show that in Swiss legal texts, regardless of the specific type of text, there has been a noticeable change in the linguistic use of the terms *Mann* and *Frau* over the last hundred years. If we assume that the frequency of certain contexts goes hand in hand with a corresponding understanding of the term, on the one hand, but also with a certain need to discuss semantic facets of the term, on the other, the dynamics mentioned can be read as follows: The need to understand women as primarily social beings or men as citizens has given way, with ever more legislative projects and concretely applicable laws, to the need to work out the characteristics of the respective gender that primarily relevant legally, and to anchor them into law. This also goes in tandem with the obvious development of the contexts of the construction woman + man. As mentioned, after 1971 all contexts, apart from the legal one, seem secondary at best. This is mainly due to those new legislative projects and laws that sought to realize equality in concrete issues (e.g., equal pay) and always had the comparison of the sexes in mind.

Umbewaffnung machte eine Erhöhung des Bestandes um 25 Mann nötig.“ (Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die Neufassung des Bundesgesetzes vom 7. Oktober 1936 betreffend die Organisation des Heeres, 1946)

crease the number of men by 25” (Message of the Federal Council to the Federal Assembly concerning the revision of the resolution of the Federal Assembly of 7 October 1936 on the organization of the army, 1946).

zu verwirklichen suchten und dabei stets den Vergleich der Geschlechter im Blick hatten.

Lässt man die zeitliche Entwicklung ausser Acht und konzentriert sich auf die beiden untersuchten Textsorten Bundesgerichtsurteile und Botschaften des Bundesrats, ergibt sich nachfolgende Darstellung:

If one disregards the development over time and concentrates on the two types of text examined, i.e., Federal Supreme Court decisions and dispatches from the Federal Council, the following emerges:



Abbildung 5: Textsorten und Kollokationen von *Mann* und *Frau*
Figure 5: Text types and collocations of *Mann* and *Frau*

Stellt man die Häufigkeiten der Kollokatoren von *Mann* und *Frau* in den beiden Textsorten einander gegenüber, werden einige Tendenzen sichtbar, die auf unterschiedliche Eigenschaften der Textsorten zurückgeführt werden können. So ist beispielsweise auffällig, dass sich die Textsorten hinsichtlich der drei häufigsten Kontexte analog verhalten: Soziale Kontexte sind in beiden Fällen in den BGE häufiger vertreten als im BBL, wohingegen die juristischen und staatlichen Kontexte im BBL intensiver diskutiert werden.

Ein Vergleich der Unterschiede zwischen den Textsorten zeigt sodann, dass in neuerer Zeit die Wichtigkeit sozialer Kollokatoren abnimmt und diejenige juristischer Kontexte gleichzeitig zunimmt. Damit bestätigt sich der Umstand, dass die Botschaften eine tendenziell ‚progressivere‘ Textsorte darstellen als Bundesgerichtsentscheide. Dies liegt daran, dass Botschaften Auswirkungen zeitgenössischer soziopolitischer Tendenzen auf die Zukunft projizieren und entsprechende Handlungsmöglichkeiten auf normativer Ebene vorschlagen. Urteile hingegen sind eine anwendungsbezogene Textsorte, die auf bereits etablierte juristische und soziale Tatsachen reagiert. Es erstaunt daher nicht, dass die Ausdifferenzierung der einzelnen Begriffe in den Botschaften weiter fortgeschritten scheint.

If one compares the collocater frequencies of *Mann* and *Frau* in the two text types among each other, some tendencies become visible that can be attributed to the different characteristics of the text types. For example, note that the text types behave analogously concerning the three most frequent contexts: In both cases, social contexts are more frequently represented in the BGEs than in the BBLs, whereas the legal and governmental contexts are discussed more intensively in the BBLs.

A comparison of the differences between the text types then shows that, more recently, the importance of social collocators has decreased while simultaneously that of legal contexts has increased. This confirms that dispatches tend to be a more “progressive” type of text than Supreme Court decisions. This is because dispatches project the effects of contemporary socio-political trends into the future and propose corresponding possibilities for action at a normative level. Court rulings, on the other hand, are an application-oriented type of text that reacts to already established legal and social facts. It is therefore not surprising that the differentiation between the individual terms in the dispatches seems to have progressed further.

Wie weiter oben ausgeführt, nimmt auch hier die Konstruktion *Frau + Mann* eine Sonderstellung ein: Es lässt sich eine deutliche Dominanz juristischer Kontexte bei beiden Textsorten beobachten.⁵⁰ Darüber hinaus ist auffällig, dass das Verhältnis sämtlicher Kontexte zueinander bei beiden Textsorten ähnlich ist, der Diskurs allerdings in den Botschaften im Allgemeinen intensiver geführt wird. Auch dieser Umstand wird auf die ‚Progressivität‘ von Botschaften zurückzuführen sein, welche auf die Notwendigkeit der Diskussion von Interdependenzen der Begriffe „Mann“ und „Frau“ stärker reagieren als Bundesgerichtsentscheide.

4. Analyse semantischer Felder

Im Folgenden werden die semantischen Felder, also Gruppen von bedeutungsähnlichen bzw. bedeutungsverwandten Wörtern, die sich aus einem Kollokationsvergleich unterschiedlicher Begriffe ergeben (vgl. oben III.3), tabellarisch dargestellt. Diese Analyse vernachlässigt die konkrete lokale Nähe der einzelnen Ausdrücke zueinander und fokussiert ausschliesslich auf das jeweilige Ausdrucksumfeld; so ermittelt sie keine Kontexte im eigentlichen Sinn, sondern vielmehr Begriffe, welche zu bestimmten Ausdrücken (im vorliegenden Fall *Frau* und *Mann*) funktional ähnlich sind und entsprechend als Bedeutungsfacetten derselben verstanden werden können. Sie kann daher als Ergänzung bzw. Präzisierung der Kollokationsanalyse, bei welcher die Nähe der Ausdrücke zueinander eine zentrale Rolle spielt, dienen.

Da es sich bei Analysen solcher Art um sehr rechenintensive Verfahren handelt, werden die Ergebnisse lediglich in die 50 Jahre vor Einführung des Frauenstimmrechts (1921-1970) und die 50 Jahre danach (1971-2020) eingeteilt; darüber hinaus beschränkt sich die Analyse auf die Ausdrücke *Mann* und *Frau* und lässt die Kombination derselben ausser Acht. Es werden jeweils diejenigen 50 Termini aufgelistet, die dem jeweiligen Suchbegriff funktional am nächsten sind. Auch hier wurden die Begriffe ex post in unterschiedliche Kategorien eingeteilt. Die Farbcodierung entspricht derjenigen weiter oben. Um eine Vergleichbarkeit der beiden Textsorten zu gewährleisten, werden sowohl die Ergebnisse aus dem Gesamtkorpus als auch diejenigen aus den Unterkorpora BGE und BBL aufgeführt.

⁵⁰ Vgl. stellvertretend für andere: „Aus gleichstellungspolitischer Sicht schneidet von den untersuchten Modellen zur Beseitigung der Heiratsstrafe die reine Individualbesteuerung am besten ab. Da das Modell vom eigenständig zu besteuernenden Individuum ausgeht, entspricht es dem Postulat der Gleichstellung von Frau und Mann und schafft positive Anreize für gleichberechtigte Partnerschaften (mit einer ausgeglichenen Verteilung der Erwerbs-, Familien- und Hausarbeit)“ (Botschaft zur Änderung des Bundesgesetzes über die direkte Bundessteuer, 2018); „Die Regel, wonach die Korrektur von diskriminierenden Löhnen von Bundesrechts wegen mit fünfjähriger Rückwirkung verlangt werden kann, wird denn auch in der Doktrin auf die spezielle Garantie der Lohngleichheit von Mann und Frau bzw. auf Ansprüche aus dem Gleichstellungsgesetz bezogen.“ (BGE 131 I 105).

As explained above, the construction *Frau + Mann* also occupies a special position here: A clear dominance of legal contexts can be observed in both text types.⁵⁰ It is also noticeable that the relationship between all of our contexts is similar in both types of text, although the discourse is generally more pronounced in the dispatches. This can also be attributed to the “progressiveness” of dispatches, which react more strongly to the need to discuss the interdependencies of the terms “man” and “woman” than Supreme Court rulings.

4. Semantic field analysis

In the following, tables of semantic fields will be presented, i.e., groups of words with similar or related meanings, that result from a collocation comparison of different terms (cf. III.3 above). This analysis neglects the concrete local proximity of the individual expressions to each other. Instead, it focuses exclusively on the respective surrounding expressions; thus, it does not identify contexts in the actual sense, but rather terms that are functionally similar to certain expressions (in this case woman and man) and can therefore be understood as facets of their meanings. It can thus serve as a supplement to or more precise definition of the collocation analysis, in which the proximity of the expressions to each other plays a central role.

Since analyses of this kind are very computationally intense procedures, our results here have only been divided into the 50 years before the introduction of women’s suffrage (1921–1970) and the 50 years after (1971–2020); in addition, the analysis is limited to the terms *Mann* and *Frau* and does not account for the combination of the two. In each case, the 50 terms that are functionally closest to the respective search term are listed. Here too, the terms were divided into different categories ex post. The color coding corresponds to that used above. In order to ensure comparability between the two text types, the results from the entire corpus as well as those from the sub-corpora BGE and BBL are listed.

⁵⁰ Among other examples: “From a gender-equality policy perspective, the best of the models examined for eliminating the marriage penalty is pure individual taxation. As the model is based on the individual being taxed independently, it corresponds to the postulate of equality between women and men and creates positive incentives for equal partnerships (with a balanced distribution of gainful employment, family and household work)” (Dispatch on the amendment of the Federal Act on Direct Federal Taxation, 2018, Engl. transl. JW); “The rule according to which the correction of discriminatory wages can be demanded by federal law with a five-year retroactive effect is also referred to in the doctrine on the special guarantee of equal pay for men and women or on claims under the Gender Equality Act to claims arising from the Gender Equality Act” (BGE 131 I 105, Engl. transl. JW).

Semantische Felder zu „Frau“ / „Mann“, gesamtes Korpus
semantic fields „Frau“ / „Mann“, whole corpus

Frau 1921-1970		Frau 1971-2020		Mann 1921-1970		Mann 1971-2020	
1	Frau		Mann		unverheiratet		Frau
2	Stieftochter		Mädchen		gezeugt		Gleichberechtigung
3	Tochter		gleichaltrig		Frau		Mann
4	Ehefrau		Ehemann		jung		männlich
5	Eheleute		kinderlos		zusammenleben		Geschlecht
6	Tante		Ehename		verwitwet		Geschlechtszugehörigkeit
7	Stiefmutter		Ehefrau		Schwängerer		weiblich
8	Großmutter		Geschwisterkind		Kindererziehung		Gleichstellung
9	Kindesstatt		Verheiratung		Jüngling		heiratsfähig
10	Haushälterin		Stiefsohn		ausserehelich		Rechtsetzungsprogramm
11	gesch.		Knabe		Ehemann		geschlechtsspezifisch
12	Stiefsohn		Enkel		Gattin		Gleichstellungsgebot
13	geh.		17jährig		Lebensgemeinschaft		gleichaltrig
14	Sohn		homosexuell		zeitlebens		großziehen
15	Enkelin		Stiefmutter		Besuchsrecht		Pensionierungsalter
16	Nichte		Schwiegervater		Volljährigkeit		verwitwet
17	Schwiegereltern		Schwager		alleinstehend		beiderlei
18	beerben		heiratsfähig		ehelich		kinderlos
19	Schwiegervater		Vater		Kind		homosexuell
20	Ehemann		Elternteil		Ehefrau		geschlechtsneutral
21	Amtsvormundschaft		lesbisch		erwerbsunfähig		Rollenbild
22	Schwiegermutter		hinscheiden		Invaliditätskategorie		Geschlechtergleichheit
23	verehelichen		Mutter		kränklich		verheiratet
24	Onkel		Schwester		Eheschluss		geschieden
25	Fräulein		Frl.		Stiefvater		Lohnleichheit
26	Gattin		vergewaltigen		Bekanntschaft		achtzehn
27	Stiefbruder		Rechtsetzungsprogramm		Schlüsselgewalt		eingebürgert
28	Schwester		Pflegevater		Italiener		Paarbeziehung
29			großziehen		Missionar		geschlechtsbedingt
30			eingebürgert		Schwiegereltern		alt
31			geschwängert		Verehelichung		lesbisch
32			Tante		beisammen		Feuerwehrpflicht
33			Stieftochter		versorgen		geschlechtsbezogen
34			Cousin		Ehepartner		berufstätig
35			vorverstorben		Ehehindernis		Ehename
36			Onkel		Weib		Mädchen
37			ledig		verwaist		ledig
38			Gattin		Zerwürfnis		heterosexuell
39			Überlebende		naturalisiert		60jährig
40			veranlagt		erwerbsfähig		Altersjahr
41			Mädchenname		Eltern-		unverheiratet
42			Cousine		aufwachsen		X-Chromosom
43			trauen		Adoptiv-		Stiefeltern
44			Braut		eingebürgert		Ehefähigkeitsalter
45			zeitlebens		Geschlecht		Verheiratung
46			verwitwet		Nachkommenschaft		Vollzeitarbeit
47			Schwiegereltern		Korporationsbürgerrecht		Gleichheit
48			Schwägerin		erziehen		Lebensjahr
49			verheiratet		Liebesverhältnis		Geschlechtsreife
50			weiblich		ehebrecherisch		Geburtsjahr

25	35	27	14	soz.
2	2	5	10	jur.
0	7	7	7	staatl.
1	0	4	2	ökon.
0	3	5	15	indiv.

Semantische Felder zu „Frau“ / „Mann“, BGE
semantic fields „Frau“ / „Mann“, BGE

	Frau 1921-1970	Frau 1971-2020	Mann 1921-1970	Mann 1971-2020	
1	Eheleute	Mann	ehelich	Frau	1
2	Fräulein	Ehemann	ehebrecherisch	Gleichstellung	2
3	Haushälterin	Ehefrau	zusammenleben	Geschlecht	3
4	Tante	vergewaltigen	hingeben	Gleichberechtigung	4
5	Gattin	verloben	ehewidrig	männlich	5
6	Grossmutter	Gattin	gezeugt	Rollenverteilung	6
7	kinderlos	Stiefvater	Empfangniszeit	geschieden	7
8	verwitwet	Tante	Schwangerschaft	Islam	8
9	Bruder	Pflegekind	zerrütten	Genossenbürger	9
10	Adoptivtochter	vorverstorben	unverheiratet	alleinerziehend	10
11	beerben	Schwager	Erzeuger	verwitwet	11
12	Sohn	betagt	leben	eheähnlich	12
13	Stieftochter	Grossmutter	Zerwürfnis	verheiratet	13
14	Alleinerbin	umbringen	unheilbar	paaren	14
15	Stiefmutter	Nachname	durchbringen	Gatte	15
16	zusammenleben	Witwe	Stiefvater	ungetrennt	16
17	Enkelin	Adoptivvater	betreuen	Genossenbürgerin	17
18	enterben	Schwägerin	Geschlechtsverkehr	kinderlos	18
19	entsprossen	Pflegemutter	abstammen	weiblich	19
20	Hinterlassung	Schwiegereltern	Mutter	Pensionsalter	20
21	Schwiegermutter	Elternhaus	Niederkunft	homosexuell	21
22	Nichte	verwitwet	Verlobte	Stiefeltern	22
23	verloben	kinderlos	Zeugungsunfähigkeit	Ledigenbürgerrecht	23
24	Neffe	Stiefmutter	vorehelich	ehelich	24
25	Schwester	Frl.	Ehemann	unverheiratet	25
26	Heim	Enkel	Verlobung	Lebensjahr	26
27	Ehemann	Herr	Korporationsbürgerrecht	gleichaltrig	27
28	Geliebte	ausserehelich	Gatte	betagt	28
29	mein	Halbbruder	Untreue	ausserehelich	29
30	väterlich	verlobt	Beischläfer	Witwe	30
31	ehebrecherisch	Schwiegermutter	intim	Braut	31
32	Ehefrau	Bürgerrechte	Weib	zusammenlebend	32
33	jung	Genossenbürgerin	ausserehelich	verloben	33
34		Tochter	Kindsmutter	Gattin	34
35		väterlicherseits	Eheschluss	Pflegemutter	35
36		Lebenspartnerin	tief	Adoptivvater	36
37		Landsfrau	krank	Bürgerrechte	37
38		alleinerziehend	alleinstehend	Paar	38
39		gleichaltrig	Heirat	leben	39
40		Gatte	urteilsunfähig	aufziehen	40
41		Schwester	lieben	Ehemann	41
42		Ledigenbürgerrecht	geisteskrank	Halbschwester	42
43		entsprossen	schuld	Stiefvater	43
44		Sauna-Club	verlobt	Elternhaus	44
45		Bruder	Ehebruch	adoptiert	45
46		getötet	Gattin	nichtehelich	46
47		Nichte	Klägerin-Mutter	väterlicherseits	47
48		Unfalltod	Bekanntschaft	Versorger	48
49		Braut	zeugen	Zivilstand	49
50		Enkelin	Verheiratung	Lebenspartner	50

25	38	31	29	soz.
5	3	8	4	jur.
1	6	1	8	staatl.
1	0	0	0	ökon.
0	1	4	8	indiv.

Semantische Felder zu „Frau“ / „Mann“, BGE
semantic fields „Frau“ / „Mann“, BBL

Frau 1921-1970		Frau 1971-2020		Mann 1921-1970		Mann 1971-2020	
1	Geschlecht		Mann		Frau		Frau
2	Mann		Rechtsetzungsprogramm		Altersklasse		Mann
3	berufstätig		Gleichstellung		berufstätig		Gleichstellung
4	männlich		Geschlecht		verwitwet		Gleichberechtigung
5	Ausländerin		berufstätig		geschieden		männlich
6	Mutter		Mädchen		Schwester		berufstätig
7	Schweizerin		Gleichstellungsgesetz		dienstpflchtig		weiblich
8	minderjährig		Gleichberechtigung		Dienstag		Geschlecht
9	geschieden		geschlechtsspezifisch		Wochenbettkosten		Rechtsetzungsprogramm
10	Ehemann		Teilzeitarbeit		Altersgruppe		Teilzeitarbeit
11	Berufstätigkeit		untervertreten		Invaliditätskategorie		Mädchen
12	erwerbstätig		Prämiengleichheit		inaktiv		Referenzalter
13	beiderlei		weiblich		Krankentag		Rentenalter
14	Wahlrecht		GLG		Jungschützenkurs		Prämiengleichheit
15	Ehe		Mindestlohn-Initiative		männlich		Knabe
16	Familienpflicht		Hausarbeit		Gesamtbestand		geschlechtsspezifisch
17	Heirat		jung		65-jährig		Lohngleichheit
18	Ehefrau		männlich		unverheiratet		Gleichheit
19	heiraten		Chancengleichheit		verunfallt		Erwerbsleben
20	gebären		Sexualisierung		Pfleger		Vollzeitbeschäftigte
21	schulpflichtig		Junge		jung		Teilzeitbeschäftigung
22	Alter		sehr		Soldat		Alterskategorie
23	weiblich		AHV		Betriebskasse		gleichaltrig
24	Schweizerbürgerin		Bürgerrechtsregelung		Soldat		Rücktrittsalter
25	Geburt		Hausfrau		Ehepaar-Altersrenten		Ehepaarrente
26	alleinstehend		Knabe		Dienstdauer		erwerbsfähig
27	invalide		Mutterschaftsschutz		Krankenpflege		Lohnunterschied
28	gebürtig		Gleichstellungsgebot		Gesamtpersonal		Grenzalter
29	Greisin		Erwerbsarbeit		alleinstehend		Gleichstellungsgebot
30	Altersgrenze		Erwerbsleben		stellungspflichtig		Witwenrente
31	Kind		Alterskategorie		Morbidität		Witwenrente
32	verwitwet		Migrationshintergrund		dienstleistend		Elternurlaub
33	65-jährig		menschenwürdig		verheiraten		AHV-Rentenalter
34	eingebürgert		Sozialversicherungsanspruch		Wochenbett		Lebensalter
35	Hausfrau		Primarschule		Lebensalter		Lohndifferenz
36	Schwester		Kindheit		Geschlecht		Lohndiskriminierung
37	Frauenstimmrecht		Geburtsjahr		40-jährig		Gleichstellungsgesetz
38	Betriebskasse		Rentenalter		Altersjahr		Chancengleichheit
39	Krankenpflege		kinderlos		zurückgelegt		Witwen-
40	volljährig		Ungleichheit		Altersverteilung		kinderlos
41	Tochter		X-Chromosom		Beförderungsdienst		Hausarbeit
42	Schweizerbürgerrecht		Grenzalter		nichterwerbstätig		verheiratet
43	Solo		Untervertretung		Gruppe		Rentenbezug
44	Stimm-		Diskriminierung		Unterstützungsdauer		Geburtsjahr
45	gebrechlich		reproduktiv		Auszugsalter		Geschlechtergleichheit
46	unverheiratet		stillend		erwerbstätig		Teilzeit
47	Erwerbsleben		Ruhestand		Alter		Altersgruppe
48	Altersjahr		Lohngleichheit		Sterbefall		Ruhestand
49	Witwe		UN-Ausschuss		achtzehnte		ledig
50	achtzehnte		AHV-Alter		kinderlos		GLG

21	6	9	6	soz.
6	18	1	14	jur.
12	11	25	14	staatl.
5	5	4	11	ökon.
2	9	3	5	indiv.

Tabelle 4: Analyse des semantischen Feldes
 Table 4: Semantic Field Analysis

Betrachtet man zunächst das Korpus in seiner Gesamtheit, lassen sich folgende Dynamiken festhalten: Auffällig ist die starke Dominanz sozialer Kontexte, in welchen die zu „Frau“ bzw. „Mann“ funktional ähnlichen Begriffe vorkommen. Einzig beim Begriff des Mannes in der Zeitspanne nach der Einführung des Frauenstimmrechts (1971–2020) lässt sich eine Differenzierung beobachten; neben den neu hinzugekommenen Ausdrücken, die mit der Gleichstellungsdiskussion einhergehen, erhalten insbesondere die individuellen Kontexte ein ungleich stärkeres Gewicht als im Zeitraum davor (vgl. „männlich“, „homosexuell“, „Rollenbild“ u. a. m.). Diese Differenzierung wird bei der Untersuchung der einzelnen Textsorten wieder auftauchen (vgl. weiter unten). Der Begriff der Frau hingegen gestaltet sich deutlich einseitiger. In der Zeitspanne der Jahre 1921 bis 1970 lassen sich sehr wenige funktional ähnliche Begriffe finden – dies liegt daran, dass ein Grossteil der Ergebnisse Eigennamen umfasst und entsprechend nicht beachtet wurde. Die wenigen verbleibenden Begriffe weisen eine sehr starke soziale Konnotation auf, was sich bemerkenswerterweise auch nach 1971 nicht wesentlich ändert. Obwohl einige, insbesondere staatlich-administrative, Kontexte an Relevanz gewinnen, bleibt der Grossteil der Begriffe sozial konnotiert (vgl. „Ehefrau“, „heiratsfähig“, „geschwängert“, „Braut“ u. a. m.). Die soeben beschriebenen Charakteristika bestätigen einerseits die weiter oben diskutierte Beobachtung, dass sich die Verwendung des Begriffs „Frau“ von einer gewöhnlichen Anrede (als Pendant zu „Herr“) im Laufe der Zeit zu einer eigentlichen Geschlechtsbezeichnung gewandelt hat, andererseits die Veränderung des Begriffs des Mannes, der weitaus differenziertere bzw. vielfältigere Semantiken annimmt. Das semantische Feld erweckt den Eindruck, als stünde nach 1971 der Mann als Individuum – und nicht mehr als Träger einer sozialen oder politischen Rolle – im Vordergrund des juristischen Diskurses.

Nimmt man an, dass ein semantisches Feld, in welchem Kontexte unterschiedlicher Art in vergleichbarer Frequenz vorkommen, als progressiv gelten kann, während eines, in welchem Begriffe vornehmlich einem einzigen Kontext zuzuordnen sind, als traditionell zu verstehen ist, so ergibt eine Untersuchung des Gesamtkorpus ein potenziell überraschendes Resultat: Obwohl die Frauenstimmrechts- und die damit einhergehende Gleichstellungsthematik in erster Linie eine Neudefinition des Begriffs der Frau und entsprechend ein progressives semantisches Feld nach sich ziehen sollten, bleibt ebendieses im Lauf der Zeit grösstenteils sozial geprägt. Demgegenüber ist es aber der bereits in früheren Zeiten vergleichsweise differenziertere Begriff des Mannes, der auch und insbesondere in den Jahren nach 1971 einer umfassenden Re-Evaluation unterzogen wird, die so im semantischen Feld der Frau nicht aufzufin-

If we look at the corpus as a whole, the following dynamics can be observed: There is a striking dominance of social contexts in which terms arise that are functionally similar to “*Frau*” or “*Mann*.” The only differentiation to be observed is with the term “*Mann*” in the period after the introduction of women’s suffrage (1971–2020); the personal contexts in particular are given far greater weight than in the period before (see “male,” “homosexual,” “role model,” etc.) in addition to the newly added terms associated with the gender equality debate. This differentiation will reappear in the examination of the individual text types (see below). The concept of women, on the other hand, is much more one-sided. Very few functionally similar terms can be found in the period from 1921 to 1970—due to the fact that the majority of the results include proper names and were therefore sorted out. The few remaining terms have powerful social connotations, which, remarkably, did not change significantly after 1971. Although some, especially statutory-administrative contexts gain relevance, the majority of terms remain socially connoted (cf. “wife,” “marriageable,” “impregnated,” “bride,” etc.). The characteristics just described confirm, on the one hand, the observation discussed above that the use of the term “*Frau*” has changed over time from an ordinary form of address (as a counterpart to “Mr.”) to an actual gender designation and, on the other hand, the change in the term “*Mann*,” the semantics for which are far more differentiated or diverse. The semantic field gives the impression that after 1971, the man as an individual—and no longer as the bearer of a social or political role—was at the forefront of legal discourse.

If one assumes that a progressive semantic field is one in which contexts of different types occur with comparable frequency, while the field in which terms are primarily assigned to a single context may be understood as traditional, then an examination of the entire corpus yields a potentially surprising result: Although the primary intention of women’s suffrage and the equality associated with it was to result in a redefinition of the concept of woman and a correspondingly progressive semantic field, over time, the latter remains largely socially shaped. In contrast, however, it is the concept of man, which was already comparatively differentiated in earlier times, that is subjected to a comprehensive re-evaluation, especially in the years after 1971, a change not to be found in the semantic field of woman. If we restrict our view to the rulings of the Federal Supreme Court, a similar, albeit more radical, picture emerges: Not only

den ist. Schränkt man den Blick auf die Bundesgerichtsentscheide ein, ergibt sich ein ähnliches, wenn auch radikaleres Bild: Nicht nur der Begriff der Frau, sondern auch derjenige des Mannes ist hier verhältnismässig wenig differenziert. Die Frau wird seit 1971 – von sozialen Kontexten abgesehen – in erster Linie als Bürgerin und zuweilen als Opfer einer Straftat verstanden (vgl. „vergewaltigen“, „umbringen“). Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass sich die Bundesgerichtsentscheide auf die Anwendung von Normen richten, die in vergangener Zeit erlassen wurden, und die Frau vor 1971 in der Tendenz mehr Objekt als handelndes Subjekt der Rechtsordnung war.

So gesehen scheint jedoch der Umstand, dass der Begriff der Frau nach dem Jahr 1971 weiterhin weitgehend sozial geprägt wirkt, der oben untersuchten These, dass das Jahr 1971 einen neuen Diskurs um die Frau freisetzte, entgegenzustehen. Dass die Analyse der semantischen Felder gerade bei den Bundesgerichtsentscheiden keine wesentlichen Veränderungen hervorbringt, mag allerdings schlicht daran liegen, dass das Frauenstimmrecht im Jahr 1971 oder die verfassungsmässige Gleichstellung 1981 noch nicht zwingend zu einem umfassenden Wandel in der Verwendung (und somit der Bedeutung) des Begriffs „Frau“ führen – vielmehr muss die Idee der Gleichstellung selbst zunächst ‚Sprache werden‘, d. h. sich in verschiedensten konkreteren Gesetzgebungsprojekten zur Umsetzung der Gleichberechtigung ab den 1990er Jahren niederschlagen. Diese Veränderungen würden sich folglich in den verwendeten Daten resp. im Untersuchungsfeld mit einer Zeitspanne von 50 Jahren nur unzureichend abbilden, nicht zuletzt, weil sie sich gegenwärtig noch in der Entstehung befinden.

Die Botschaften stellen sich gegenüber den Leitentscheiden als ungleich progressivere Textsorte dar: Insbesondere lässt sich ein Wechsel von einem primär sozial zu einem in erster Linie staatlich-juristisch konnotierten Begriff der Frau beobachten (vgl. „Gleichstellung“, „Sozialversicherungsanspruch“, „Rentenalter“, „Lohngleichheit“ u.a.m.). Seit dem Jahr 1971 drehen sich die Reflexionen in den Botschaften folglich nur am Rande um die soziale Rolle der Geschlechter; vielmehr werden konkrete juristische bzw. ökonomische Charakteristika der Gleichstellung angesprochen. Dieser Umstand liegt wohl darin begründet, dass die Botschaften Gesetzgebungsvorschläge für die Zukunft enthalten und somit bestimmte gesellschaftliche Begriffe vordenken, die, wie erwähnt, erst mit einer gewissen Verzögerung, d. h. mit der Inkraftsetzung der vorgeschlagenen Normen, in der Praxis des Bundesgerichts Niederschlag finden. Da die Umsetzung der Gleichstellung durch die Gesetzgebung bereits in den 1980er Jahren beginnt, scheint hier der Wandel des Begriffs der Frau im Diskurs

the concept of woman, but also that of man is relatively undifferentiated here. Since 1971, women have been understood primarily as citizens and sometimes as victims of a crime (see the instances of “rape,” “kill”), regardless of the social context. This is probably due to the fact that the decisions of the Federal Supreme Court focus on the application of norms that were enacted in the past, and before 1971 women tended to be more the object than the acting subject of the legal system.

Seen in this light, however, the fact that the concept of women continued to be largely socially shaped after 1971 seems to contradict the hypothesis examined above that 1971 unleashed a new discourse on women. However, the fact that the analysis of the semantic fields does not produce any significant changes, especially in the Supreme Court rulings, may simply be due to the fact that women’s suffrage in 1971 or constitutional equality in 1981 did not necessarily lead to a comprehensive change in the use (and thus the meaning) of the term “*Frau*”—rather, the idea of equality itself must first “become language,” so to speak, i.e., to be reflected in the various ever more concrete legislative projects to implement equal rights from the 1990s onwards. Consequently, these changes would not be adequately reflected in the data used or in the field of study with a time span of 50 years, not least because they are currently still evolving.

The dispatches are a much more progressive type of text than the court decisions: In particular, a shift can be observed from a primarily social to a primarily statutory-legally connoted concept of women (like with “equality,” “social insurance entitlement,” “retirement age,” “equal pay,” etc.). Since 1971, the reflections in the dispatches have therefore revolved around the social role of the sexes only marginally; instead, equality and its specific legal or economic characteristics are addressed. This is probably due to the fact that the dispatches contain legislative proposals for the future and thus anticipate certain social concepts which, as mentioned, find expression in the practice of the Federal Supreme Court only after a certain delay, i.e., with the entry into force of the proposed norms. Since the implementation of equality through legislation began as early as the 1980s, the change in the concept of woman is evident in the discourse here—albeit to a lesser extent than with the concept of man.

auf – wenn auch in geringerem Mass als beim Begriff des Mannes.

Ein Vergleich der beiden Textsorten mit dem Gesamtkorpus zeigt wiederum auf, dass sich die progressiven Charakteristika der Botschaften vor allem auf der Seite des Mannes widerspiegeln. Der Begriff der Frau hingegen ähnelt stärker demjenigen in den BGE, der sich deutlich traditioneller gestaltet.

IV. DISKUSSION

Die Gleichstellungsdebatte hat die Begriffe „Frau“ und „Mann“ in den Botschaften und den Leitscheiden des Bundesgerichts messbar beeinflusst. Dies konnte mit empirisch-linguistischen Analysen belegt und insofern die erste These bestätigt werden. Interessant ist dabei, dass die Debatte nicht nur den Begriff der Frau verändert hat, sondern überraschend stark auch denjenigen des Mannes.

Die empirisch-linguistischen Untersuchungen haben zudem die These bestätigt, dass sich der Diskurs um die beiden Begriffe nach dem eingeführten Frauenstimmrecht im Jahr 1971 markant verändert hat. Neu werden die beiden Geschlechter vermehrt als Mann *und* Frau aufeinander bezogen und in einen rechtlichen Zusammenhang zueinander gesetzt. Deutlich ist zudem, dass sich diese Dynamik in unterschiedlichen Textsorten unterschiedlich stark vollzieht: Während die Gleichstellungsdiskussion in den Botschaften des Bundesrats schon ab dem Jahr 1971 zu hoher Prominenz gelangt, halten deren Ergebnisse nur vereinzelt in das Tagesgeschäft der Rechtsprechung Einzug. Diese Ergebnisse spiegeln den Umstand wider, dass die Gesetzgebung ab der Einführung des Frauenstimmrechts im Jahr 1971 und vor allem nach dem verfassungsmässigen Auftrag im Jahr 1981, die Gleichstellung umzusetzen, entsprechende Themen progressiv anging, derweil Streitfälle auf der Basis konkret anwendbarer Gesetze beim Bundesgericht mit erheblicher Verzögerung ankamen.

In der Kollokationsanalyse sowie der Analyse semantischer Felder spiegeln sich entsprechend die zahlreichen Gesetzgebungsprojekte, indem sie ab dem Jahr 1971 viele neue Bezüge auf der Ebene von Nomina und Adjektiven hervorbringen. Noch diverser wird der Diskurs – den weiteren Gesetzgebungsprojekten entsprechend – nach dem Jahr 1996, wobei in der Folge die Bezugnahmen auf die Ausdrücke *Frau* und *Mann* abnehmen. Letzterer Umstand mag darin begründet liegen, dass sich

A comparison of the two text types with the overall corpus again shows that the progressive characteristics of the dispatches are primarily reflected on the side of the man. The concept of woman, on the other hand, is more similar to that in the BGE, which is clearly more traditional.

IV. DISCUSSION

The gender equality debate has had a measurable influence on the terms “*Frau*” and “*Mann*” in the dispatches and key decisions of the Federal Supreme Court. We have been able to prove this with corpus-linguistic analyses, thus confirming the first hypothesis. It is interesting to note that the debate has not only changed the concept of woman but surprisingly also that of man.

Our linguistic studies have also empirically confirmed the hypothesis that the discourse surrounding the two terms changed significantly following the introduction of women’s suffrage in 1971. The two genders are now increasingly referred to as man and woman and placed in a legal context alongside each other. It is also clear that this dynamic takes place to varying degrees in different types of texts: While the discussion on gender equality in the Federal Council’s dispatches became much more prominent after 1971 already, its results found their way into the day-to-day business of legal practice only occasionally. The debate’s results reflect the fact that, from the introduction of women’s suffrage in 1971 and especially after the constitutional mandate to implement equality in 1981, legislation progressively addressed the relevant issues, while disputes based on specifically applicable laws reached the Federal Supreme Court with considerable delay.

The collocation analysis and the analysis of semantic fields reflect the numerous legislative projects by producing many new references at the level of nouns and adjectives from 1971 onward. The discourse becomes even more diverse—in line with the further legislative projects—after 1996, with references to the terms woman and man decreasing as a result. This latter circumstance may be due to the fact that the discourse has recently shifted from the monothematic issue of gender equality

in jüngster Zeit der Diskurs von der Monothematik der Gleichstellung in die diversen Lebenswelten verlagert, in welchen es die Gleichstellung von Frau und Mann umzusetzen gilt.

Aus methodischer Sicht bietet die erfolgte Analyse empirische Belege für intuitive Vermutungen, indem sie semantische Felder computergestützt aufbaut und so bestimmte Begriffsveränderungen visualisiert. Sie vermag aber qualitative rechtshistorische Erzählungen nicht nur zu bestätigen resp. zu falsifizieren, sondern kann punktuell auch neue Bezüge zu Tage fördern, wie z. B. die erhebliche Bedeutung des Begriffes des Mannes im Gleichstellungsdiskurs oder den Rückgang des – zumindest juristischen – diesbezüglichen Diskurses in jüngster Zeit, der sich möglicherweise in andere Bereiche wie Kultur oder Medien verlagert. Das sind jeweils nur Andeutungen bzw. neue Thesen, die zu weiterführenden qualitativen Interpretationen herausfordern. Für derartige Analysen kann das vorliegende Korpus eine relevante Datenbasis und die Korpuslinguistik eine empirische Methode liefern, welche qualitative Ansätze zu ergänzen vermag.

Die vorliegende Untersuchung belegt die Wechselwirkungen zwischen Gesetzgebungsprozess und Rechtsprache. Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass auch andere wichtige Faktoren die Rechtssprache beeinflussen können – namentlich soziale, wirtschaftliche oder kulturelle Aspekte. Auch eine solche These multidimensionaler Einflussfaktoren könnte mit der hier angewendeten Methode untersucht werden, indem einer anerkannten Erzählung von sozialen, wirtschaftlichen oder kulturellen Entwicklungen empirisch-linguistische Analysen entgegenstellt werden. Wenn weitere Dimensionen berücksichtigt würden, könnte ein umfassenderes Verständnis entstehen, wie sich soziale Prozesse, die Entwicklung der Geschlechtergleichstellung und die Sprache gegenseitig beeinflussen.

V.

ZUSAMMENFASSUNG

Mit der Gleichstellung der Geschlechter in der Gesetzgebung verändert sich auch die Sprache des Rechts. Die vorliegende Untersuchung überprüft diese These mit einer empirisch-linguistischen Methode und fragt danach, wie sich die Gesetzgebung zur Gleichstellung einerseits und der Sprachgebrauch in den Botschaften des Bundesrates und in den Leitentscheiden des Bundesgerichts andererseits seit Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt haben.

Die Bundesgesetzgebung zur Gleichstellung hat sich in drei Phasen entwickelt: Bis zum Ende des

writ large to the numerous spheres of life in which gender equality must be implemented.

From a methodological point of view, our analysis has provided empirical evidence for intuitive assumptions by computationally formulating semantic fields and thereby revealing certain conceptual changes. It has not merely been able to simply confirm or falsify qualitative legal-historical narratives, however; it has also brought new references to light, such as the considerable significance of the term “*Mann*” in the discourse on gender equality or the recent decline in the discourse on this subject—at least in legal terms—which may have shifted to other areas such as culture or the media. In either case, these are only hints or new hypotheses that call for further qualitative interpretations. For such analyses, the present corpus can provide a relevant database and corpus linguistics an empirical method that can complement qualitative approaches.

This study demonstrates the interaction between the legislative process and legal language. However, it should not be overlooked that other important factors can also influence legal language—namely social, economic, or cultural aspects. Such a proposition, that the influencing factors are indeed multidimensional, is open to investigation with the method used here. This could be done by contrasting a well-established narrative of social, economic, or cultural developments with empirical linguistic analyses. If further dimensions were taken into account, a more comprehensive understanding of how social processes, the development of gender equality, and language influence each other could indeed also emerge.

V.

CONCLUSION

With gender equality in legislation, the language of law is also changing. This study has examined this hypothesis using the empirical method of corpus linguistics, asking how the legislation on gender equality, on the one hand, and the use of language in the Federal Council’s dispatches and in key Federal Supreme Court decisions, on the other, have developed since the beginning of the 20th century.

Federal legislation on equality has developed over three phases: Up to the end of the Second World

Zweiten Weltkriegs blieben politische Forderungen nach Gleichberechtigung weitgehend unbeantwortet. Allerdings entstanden mit der Einführung des Zivilgesetzbuchs im Jahr 1912 wichtige zivilrechtliche Verbesserungen für Frauen. In einer zweiten Phase nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkten sich die politischen Forderungen nach gleichen Rechten. Eine dritte Phase begann 1971 mit der Einführung des Frauenstimmrechts auf nationaler Ebene. Im Jahr 1981 folgte die Verankerung der rechtlichen Gleichstellung in der Verfassung. Dies führte zu verschiedenen Gesetzgebungsprojekten, mit welchen das Prinzip der Gleichstellung umgesetzt wurde.

Die korpuslinguistische Untersuchung bestätigt, dass die Gleichstellungsdebatte einen messbaren Einfluss auf die Sprache der Botschaften und Leitentscheide des Bundesgerichts hatte. Bemerkenswert ist dabei, dass sich nicht nur der Begriff „Frau“ veränderte, sondern auch der Begriff „Mann“ in erheblichem Masse beeinflusst wurde. Die Analysen bestätigen auch die These, dass der Diskurs um die Begriffe „Frau“ und „Mann“ nach der Einführung des Frauenstimmrechts im Jahr 1971, vor allem aber im Zuge der Gesetzgebungsprojekte der 1980er Jahre signifikante Veränderungen erfuhr. Insbesondere wurden die beiden Geschlechter vermehrt als Mann *und* Frau bzw. Frau *und* Mann in einen rechtlichen Zusammenhang gesetzt. Diese Dynamik ist in den Botschaften des Bundesrats zu Gesetzgebungsprojekten stärker ausgeprägt, was darauf hinweist, dass diese Textsorte – ihrer Funktion entsprechend – proaktiver auf die Gleichstellungsthemen reagierte. Nach dem Jahr 1996 gestaltet sich der Diskurs vielfältiger. Ab dem Jahr 2010 etwa wird jedoch weniger auf die Ausdrücke *Frau* und *Mann* verwiesen. Dies möglicherweise deshalb, weil sich der Diskurs von der Monothematik der Gleichstellung hin zu den verschiedenen Lebensbereichen verschob, in denen die Gleichstellung umgesetzt werden muss.

Die Studie zeigt, dass die Methode der Korpuslinguistik qualitative rechtshistorische Darstellungen bestätigen, widerlegen und neue Erkenntnisse ans Licht bringen kann. Es ist aber daran zu erinnern, dass neben der in dieser Studie untersuchten Gesetzgebung auch andere Faktoren die Rechtsprache beeinflussen können, wie soziale, wirtschaftliche oder kulturelle Aspekte. Eine derart multidimensionale Analyse könnte ein umfassenderes Verständnis dafür liefern, wie sich soziale Prozesse, die Entwicklung der Geschlechtergleichstellung und die Sprache gegenseitig beeinflussen.

War, political demands for equal rights remained largely unanswered. However, the introduction of the Civil Code in 1912 brought about important improvements in civil rights for women. In a second phase after the Second World War, political demands for equal rights intensified. The third phase began in 1971 with the introduction of women’s suffrage at national level. In 1981, legal equality was enshrined in the constitution. This led to various legislative projects by which the principle of equality was implemented.

This corpus linguistic study confirms that the gender equality debate had a measurable influence on the language of Federal Council dispatches and Supreme Court rulings. It is noteworthy that not only the term “woman” changed, but also the term “man” was influenced to a considerable extent. Our analyses also confirm the hypothesis that the discourse surrounding the terms “woman” and “man” (and/or “wife” and “husband”) underwent significant changes after the introduction of women’s suffrage in 1971, but above all in the course of the legislative projects of the 1980s. In particular, the two genders were increasingly placed in a legal context as *Mann* and *Frau* or *Frau* and *Mann*. This dynamic is more pronounced in the Federal Council’s dispatches on legislative projects, which indicates that this type of text—in keeping with its function—reacted more proactively to gender equality issues. After 1996, the discourse diversified. From 2010 onwards, however, there are fewer references to the terms woman and man overall. Quite possibly, this is because the discourse shifted from the monothematic issue of equality to the various areas of life in which equality must be implemented.

The study shows that the method of corpus linguistics can confirm or refute qualitative legal-historical accounts and bring new insights to light. However, it should be remembered that, in addition to the legislation examined in this study, other factors can also influence legal language, such as social, economic, or cultural aspects. Such a multidimensional analysis could provide a more comprehensive understanding of how social processes, the development of gender equality and language influence each other.